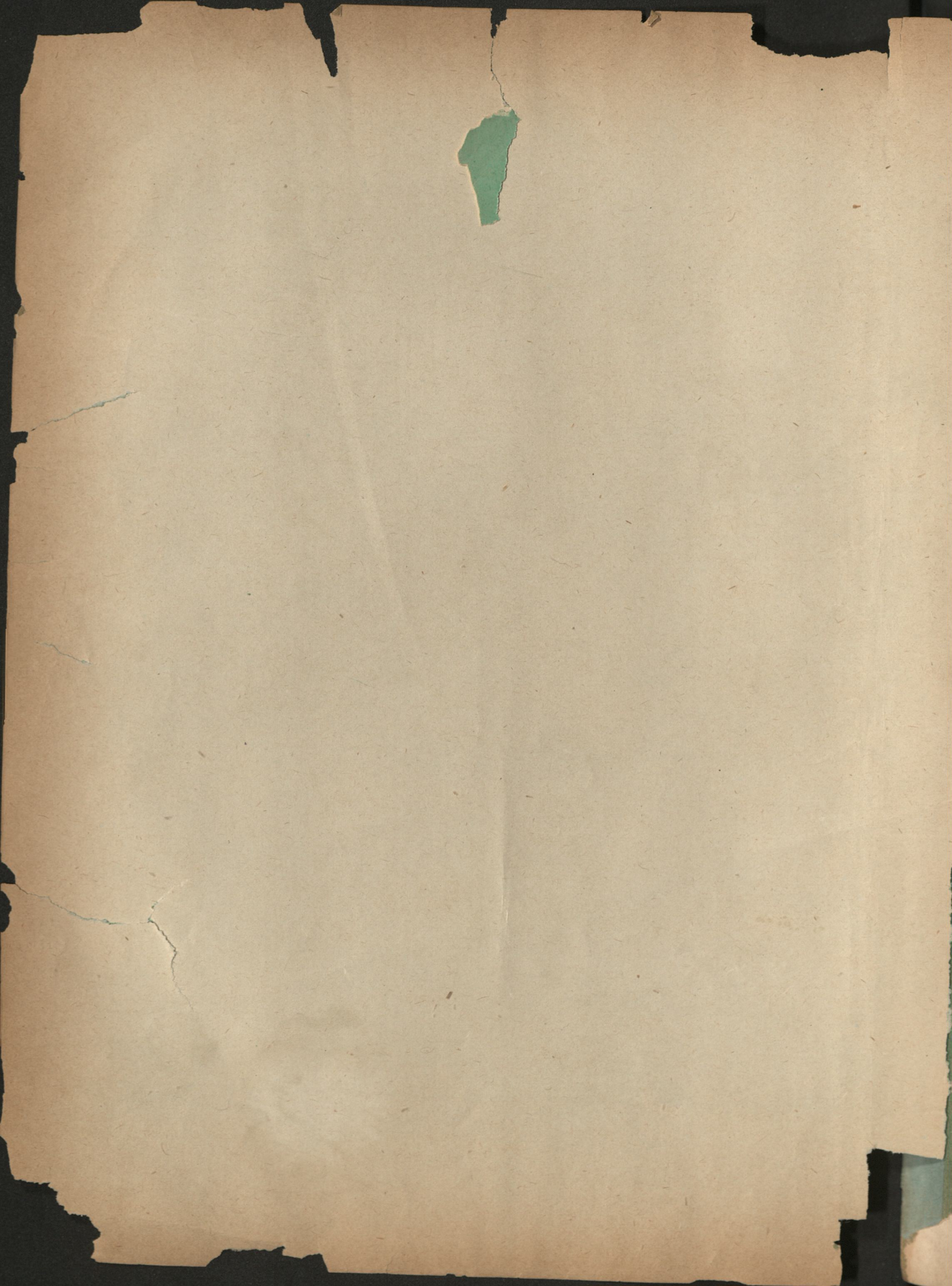


H. Dr. Kennedy



JAHRESBERICHT
DES
STADTGYMNASIUMS ZU HALLE A/S.
VON OSTERN 1880 BIS OSTERN 1881.

DREIZEHNTER JAHRGANG.

IM NAMEN DES LEHRERCOLLEGIUMS

HERAUSGEGEBEN

VON

PROF. DR. OTTO NASEMANN,
Director des Gymnasiums.

Inhalt:

1. Der Delphin in der dichtenden und bildenden Phantasie der Griechen und Römer.
Von Dr. Biedermann.
2. Schulnachrichten vom Director.

HALLE a/S. 1881.

DRUCK DER HEYNEMANNSCHEN BUCHDRUCKEREI.
(J. FRICKE & F. BEYER.)

1881. Progr. Nr. 199.

P 1108 P

JAHRESBERICHT
des
STADTGYMNASIUMS ZU HALLE A/S.
VON OSTERN 1880 BIS OSTERN 1881.

DREIZEHNTER JAHRGANG.
IM NAMEN DES LEHRERCOLLEGIUMS
HERAUSGEGEBEN

von
30:9.1693
Prof. Dr. OTTO NABEMANN,
Director des Gymnasiums.

Inhalt:
I. Der Delphin in der dichterischen und bildenden Poesie der Griechen und Römer.
Von Dr. Biedermann
II. Schulnachrichten vom Director

HALLE a/S. 1881.
DRUCK DER BETZMANN'SCHEN BUCHDRUCKEREI.
(L. TRIGG & SÖHNE.)

1881. Tragt Nr. 109

Der Delphin in der dichtenden und bildenden Phantasie der Griechen und Römer.

Kein Tier zu Wasser und zu Lande begegnet uns in den Schöpfungen der Phantasie der Griechen und Römer so häufig als der Delphin, der König des mittelländischen Meeres. Werfen wir einen Blick auf die Stoffwelt der Volksphantasie, aus der Dichter und bildende Künstler schöpften, so finden wir den Delphin im Mythos als Attribut, Symbol, Begleiter und Diener mächtiger Götter, die selbst nicht verschmähen, seine Gestalt anzunehmen; in der Sage als Freund und Retter griechischer Heroen, ja selbst historischer Männer, die er auf seinem Rücken über die Meerestiefe trägt; im Märchen als Gespielen und Liebling schöner Knaben, deren Tod er nicht zu überleben vermag.

Wie ihn in der Poesie so leicht kein Dichter, wird das Meer erwähnt, von Homer bis Nonnus übergeht, so wird er in der Plastik vom Denkmal des Lysikrates an bis in die späteste Nachblüte römischer Kunst in Stein und Erz gebildet, und ebenso giebt es in der Malerei, so spärlich auch die Nachrichten und Ueberreste von den Gemälden der Alten sind, so leicht keine Darstellung des Meeres, wo sich nicht Delphine als Symbole desselben herumtummelten. Selbst den Gebieten, die nur an die Kunst grenzen, aber doch noch, wie Alles im Blütenalter der Antike, durch einen Strahl der Schönheit verklärt werden, ist er nicht fremd, mag er nun auf Vasen oder Münzen, geschnittenen Steinen oder am Rande etruskischer Metallspiegel ¹⁾ unser Auge erfreuen.

Sind doch sogar in die naturwissenschaftlichen Werke des Altertums die volkmässigen Vorstellungen vom Delphin eingedrungen und hat doch hinsichtlich seiner der klare Verstand der beweglichen, erfindungsreichen Phantasie und einem fast sentimentaln Gefühl die Herrschaft überlassen müssen. Davon wird sich leicht überzeugen, wer nach den wissenschaftlichen Werken des besonnenen Aristoteles, der nur bisweilen und nur mit Vorsicht derartige Ansichten erwähnt, die Sammelwerke urteilsloser Vielschreiber wie Plinius und Athenäus oder unverschämter Abschreiber wie Aelian in die Hand nimmt. Gerade der Letztere lässt uns am deutlichsten sehen, wie viel sittliche und intellektuelle Vorzüge die Alten am Delphin hervorgehoben, wie viel menschliche Tugenden, sowohl in Beziehung zu Seinesgleichen als auch zu den Menschen, sie auf ihn übertragen haben. Im Verhältnis der Delphine zu einander tritt uns nach seiner Erzählung zuerst die Liebe der Eltern zu den Jungen, die selbst den Tod für dieselben nicht scheut, rührend entgegen. Wenn ein Junges gefangen wird, so verlässt es die Mutter nicht, sondern lässt sich selbst mitfangen, um mit ihm Gefangenschaft und Tod zu erdulden. Wenn aber von zwei Jungen eins gefangen wird, so verfolgt die Mutter das an-

1) mon. in. II. tab. LX.

dere mit Bissen und Schwanzschlägen, bis es den Ort der Gefangenschaft flieht; dann kehrt sie zurück und geht mit dem gefangenen unter.¹⁾

Zärtlichkeit für ihre Angehörigen und vorsichtige Klugheit zeigen ferner die Delphine beim Schwimmen, wo sie der altrömischen Schlachtlinie ähnlich, eine dreifache Linie bilden, und zwar so, dass in der ersten Linie die Jungen, in der zweiten die Weibchen und in der dritten die Männchen sind.²⁾

Neben der Liebe zur Familie wird beim Delphin dann auch die Liebe zu Seinesgleichen, eine Tugend, die aus seiner Geselligkeit entspringt, von Aelian hoch gefeiert.

Wenn ein Delphin gefangen wird, so folgen die andern und suchen ihn durch Sprünge loszubitten.³⁾ Ja die Einwohner von Aenos in Thrakien erzählten sich, dass Fischer, die einen verwundeten Delphin mit sich schleppten, von den übrigen Delphinen verfolgt worden wären, bis sie aus Furcht den gefangenen losgelassen hätten.

Diese Treue hört selbst nicht mit dem Tode auf; sie veranlasst die Delphine ihre Toten ans Ufer zu bringen in der Hoffnung, dass die Menschen sie bestatten werden; ein Leichengefolge von Delphinen schliesst sich an, um gleichsam als Ehrenwache zu verhindern, dass andere Tiere den Delphin beschädigen. Die gerechten und musikverständigen Menschen nun, welche die Musikliebe des Delphins ehren, bestatten sie, die roheren aber lassen sie liegen.⁴⁾

Doch nicht bloss zu seinen Jungen und zu seinen Genossen unterhält der Delphin sittliche Beziehungen, auch den Menschen gegenüber zeigt er Züge, die ihn aus der stumpfsinnigen Tierwelt des Meeres mit Ruhm herausheben. Delphine begleiten das eilende Schiff des kühnen Seefahrers auf dem einsamen Meere, suchen durch scherzende und spielende Bewegungen ihn zu zerstreuen und zu erheitern, sind so zutraulich, dass sie, wenn man sie mit dem Namen Simon ruft,⁵⁾ herbeikommen und dem Fischer bei seiner Arbeit dadurch helfen, dass sie ihm die Fische ins Netz treiben. Sie sind ihm die Warner vor dem Sturme, wenn er sie in den Hafen eilen sieht, ist ein Unwetter im Anzuge⁶⁾. Da sie als *φιλόμουσοι* und *φίλανθοι*, die namentlich der Ton der Wasserorgel (*hydraulus*) ergötzt, gelten, so nehmen sie auch den Sänger in ihren Schutz.

Aber auch jugendliche menschliche Schönheit empfinden und schätzen sie. Davon erzählten viele Ortssagen, am genauesten die von Jasus an der Küste von Kleinasien.

Von den Knaben des Gymnasiums zu Jasus, die nach den Uebungen nahe dem Gymnasium im Meere zu baden pflegten, gewinnt ein Delphin einen besonders schönen lieb, nähert sich ihm und macht ihn sich geneigt, trotzdem er ihm anfangs einen Schreck eingejagt hat. Nachdem sie näher bekannt geworden, spielen sie miteinander, indem bald beide um die Wette schwimmen, wobei der Delphin den Knaben absichtlich gewinnen lässt, bald der Delphin den Knaben auf seinem Rücken in das Meer und auf Wunsch auch wieder zurück an das Ufer trägt. Alle Tage erwartet nun der Delphin mit grosser Freude die Zeit, wenn das Gymnasium geschlossen wird und der Knabe zu ihm herankommt, bis der Neid der Götter das Verhältnis stört. Einst nämlich wirft sich der allzu ermüdete Knabe mit ganzem Leib auf den Delphin, verwundet sich an der Rückenflosse und ver-

1) Ael. nat. a. I, 18.

2) X, 8.

3) XI, 12. Cfr. Plin. IX, 8, der die Sage von einem König in Karien erzählt.

4) Aelian. XII, 6.

5) Plin. IX, 3. Man brachte das Wort mit *σιμός* Stülpnase in Verbindung, was sehr gut für die eigentümliche Kopf- und Nasenbildung des Delphins passt.

6) Cic. de div. II, 70.

blutet. Als der Delphin dies merkt, tötet er sich selbst, indem er mit voller Kraft auf den Strand fährt und sich zerschmettert. Die gerührten Jasier aber errichten ein Denkmal, das den Knaben auf dem Delphin sitzend darstellt, und prägen Münzen mit demselben Bilde.¹⁾

Ebenso wie die Liebe des Delphins zu dem Menschen wird auch seine Dankbarkeit gegen denselben gefeiert.

Einen Parier Koiranos, der bei Byzanz gefangene Delphine kauft und frei giebt, ein Akt der Güte, der auch von Pythagoras erzählt wird, tragen Delphine, als das Schiff im parischen Meere scheitert, ans Vorgebirge Koiranion, wo seine Höhle im Fels gezeigt ward. Und später als er am Ufer bestattet wird, versammeln sich die Delphine wie zum Trauergefolge und bleiben, bis der Scheiterhaufen herabgebrannt ist.²⁾

Neben diesen sittlichen Eigenschaften finden wir dann auch die intellektuellen gerühmt und mit Beispielen belegt.

Wird ein Delphin von den Fischern im Netz gefangen, so folgt er ruhig dem Zuge desselben und verzehrt gemächlich die gefangenen Fische, um es dann plötzlich zu zerreißen und zu entfliehen. Daher denn auch fromme Fischer, wenn sie ihn zufällig gefangen haben, ihm eine Binde durch die Nase ziehen und entrinnen lassen, in Folge dessen er von nun an jedes Netz ängstlich vermeidet, um nicht zum zweiten Male das Zeichen der Knechtschaft zu erhalten. Gemäss solchen edlen Eigenschaften nahm man denn auch an, dass der Delphin wegen seiner Güte keine Galle haben könnte.³⁾ Dass ein solches Tier, dem die ausschmückende Phantasie so viele edle Eigenschaften freigebig spendete, auch in Wirklichkeit eine gewisse Verehrung und Schonung genoss, wird man selbstverständlich finden, zumal wenn man bedenkt, dass es gefangen wenig Nutzen gewährt, in Freiheit aber häufig wie der Wal beim Häringsfang durch Hineintreiben der Fische in die Netze noch besonders nützlich sein konnte. Der Südländer, sonst in der Beschaffung seiner Lebensmittel nicht gerade wählerisch, schonte den Delphin, der sich zufällig in sein Netz begeben, und noch jetzt hält man ihn z. B. im Marmorameer für heilig und unverletzlich.⁴⁾ Ausnahmen von Gegenteil kamen zwar vor, wurden aber von den Gebildeten verabscheut. Namentlich galten die Byzantiner als wenig pietätsvoll gegen das Tier, das sie fingen und einpökelten.⁵⁾

Im Gegensatz dazu rühmt man dann auch edle Menschen wie Pythagoras und den oben erwähnten Koiranos, welche die gefangenen loskauften und wieder in Freiheit setzten.

Infolge der oben erwähnten mannigfachen menschenfreundlichen Eigenschaften kann der Delphin dann selbst noch in der Medicin gemäss der Sympathie und Homöopathie verschiedene Heilmittel gewähren.

Als Herr des Wassers kann er nach Plinius auch das Wasser des dirus hydrops verdrängen, wenn man sein Fett zerlässt und mit Wein genießt. Als Kinderfreund hilft er auch den Kleinen beim Zahnen, wenn man seinen scharfen Zahn an das Zahnfleisch führt oder ihn zu Asche verbrennt und eingiebt.⁶⁾ Ja als Amulet getragen verscheucht ein solcher Zahn sogar den plötzlichen Schrecken, denn der Delphin als menschenfreundliches Tier verhindert das dem Menschen Schädliche.

1) Ael. n. a. VI, 15.

2) Plut. de solert. p. 985. Athen. XIII, 8 p. 606.

3) Konrad v. Megenberg ed. Pfeiffer p. 29.

4) So bemerkt Moltke Briefe über die Türkei p. 93. 2te Aufl.: „Der Delphin hat allein das Recht ungestört durch den Fischfang zu bleiben, weil das Vorurteil ihn schützt wie bei uns die Schwalben und Störche“.

5) Opp. hal. IV, 519.

6) In ähnlicher Sympathie müssen die Kinder in Norddeutschland den beim Wechselln ausgefallenen Zahn in das Loch der durch ihre scharfen Zähne bekannten Maus hineinwerfen.

Ein Tier, das in der Wirklichkeit des Lebens dem Menschen so vielfach gefällig sein sollte, konnte natürlich auch im Reiche der Träume für ihn nur etwas Erfreuliches bedeuten. So sagt Artemidorus¹⁾: „Ein Seetier, während es im Meere ist, im Traume zu sehen bedeutet nichts Gutes, den Delphin ausgenommen; wenn dieser im Wasser erblickt wird, ist es etwas Gutes und wo er herankommt, von dort wird, wie er anzeigt, der Wind wehen. Ausser dem Wasser aber ein Seetier zu sehen, bedeutet etwas Gutes, weil es da nicht mehr schadet, wo es sich nicht einmal selbst retten kann. Daher bedeutet es, dass die Feinde ohnmächtig sind und die Schlimmen elendiglich umkommen. Einen Delphin aber ausser dem Wasser zu sehen, ist nicht gut, denn es bedeutet, dass man einen seiner Freunde auf dem Sterbebette sehen wird“. Der Delphin als Todesbote? So wird auch das hilfreiche Erscheinen des Delphins im Traume bei dem Wundermann Apollonius von Tyana III, 2. 3. erklärt. Es träumt seinem Genossen, Fische, die vom Meere ausgeworfen wären, zappelten auf dem Lande und beklagten mit menschlichem Jammer das Missgeschick, aus ihrem Element zu sein, und wenn ein Delphin am Ufer vorbei schwamm, flehten sie seinen Beistand an und gebärdeten sich so kläglich wie Menschen, die in der Ferne jammern. Als der Träumer, durch dieses Traumbild erschreckt, nicht weiter durch Asien ziehen will, weil er Gefangenschaft fürchtet, erklärt Apollonius den Traum im Bezug auf die Eretrier im cissischen Lande, die vor 500 Jahren von Darius aus Euböa weggeführt worden seien und ein Schicksal wie die Fische im Traumbild erfahren hätten, da sie mit Stellnetzen umgeben und sämtlich eingefangen wurden. Unter dem Delphin aber sei Apollonius selbst zu verstehen, der durch Fürbitte bei dem Herrscher ihr Loos lindern werde.

Dies sind die Vorstellungen, die im Altertum über den Delphin herrschten.

Wie wenig entspricht nun der Delphin der Wirklichkeit in seinen Eigenschaften diesem klassischen Ideal! Alle die Tugenden, mit denen ihn das Altertum so reich geschmückt hat, verschwinden vor den Untersuchungen der neuern Naturwissenschaft und scheinen nicht einmal irgend eine Unterlage in der Natur des Tieres zu haben. Nach der Naturforschung ist er der dreiste, gefräßige und grausame Räuber des Meeres, der Schrecken der kleineren, namentlich der fliegenden Fische, die sich aus Angst vor ihm in die Höhe schnellen; der gemeinschaftlich den Walfisch angreift, er, den die Gier und Verfolgungssucht so blind macht, dass er nicht selten in Folge seiner wütenden Heftigkeit auf den Strand gerät und scheitert; nach ihr ist er zwar gesellig, pflegt und bewahrt seine Jungen, scheut sich aber nicht, den Leichnam des toten Delphins gierig zu verzehren und die kleinen Delphine grimmig zu verfolgen.

Fragen wir nun, wie es möglich war, dass der Delphin von den Alten so verschieden von der modernen Anschauung aufgefasst wurde und so allgemein das Lieblingstier der bildenden und dichtenden Phantasie eines Volkes, das sonst so scharf und klar die Wirklichkeit erfasste, von Anfang an werden und gleichmässig bleiben konnte! Im Allgemeinen beantwortet sich die Frage schon aus den zwei grundverschiedenen Gesichtspunkten, von denen aus das Altertum und die Neuzeit die Tierwelt betrachtete. Die Griechen lassen, wie später noch mehr die Völker des Mittelalters, häufig die realistisch-wissenschaftliche Seite bei der Beobachtung der Tierwelt zurücktreten und neigen mehr dazu, die Tiere von dem religiösen, moralischen, sentimentalischen Gesichtspunkt aufzufassen, dagegen geht ihnen der humoristisch-satirische Zug der Tierpoesie des romanisch-germanischen Mittelalters ab.

Man würde aber sehr irren und die griechische, klare Auffassung der Wirklichkeit verkennen, wenn man alle diese Züge aus dem Leben des Delphins für leere Phantasiegebilde erklären wollte.

1) Oneirocr. XVI.

Im Grossen und Ganzen hatte man den Delphin richtig beobachtet, nur hatte die lebhafte Einbildungskraft der übertreibenden Schiffer und Fischer, die ja auf dem unermesslichen Meere noch viel leichter erregt wird, unvermerkt der natürlichen Handlungsweise dieser Tiere sittliche Motive untergeschoben. Die spätere Zeit brachte es dann mit sich, dass diese nach der empfindsamen Seite hin übertrieben wurden.

Wenn der griechische Seefahrer wie einst sein Vorbild Odysseus einsam das Meer durchzog, das Meer, das in seiner Schönheit ihn immer von neuem ergötzte, aus dem ihm die Göttin der Schönheit aufgetaucht war, aus dem sich täglich der leuchtende Sonnengott zum lichten Himmelsgewölbe emporhob, das aber auch mit seiner furchtbaren elementaren Gewalt ihn im tiefsten Herzen erbeben liess und doch sein Ein und Alles blieb, dann folgten seinem Schiffe bei heiterem Wetter Schwärme von muntern Delphinen, die ihn durch pfeilschnelle Bewegung, durch eifriges Tauchen ergötzten und die Einsamkeit der unermesslichen Salzflut angenehm unterbrachen, während die übrige stumme Brut des Meeres scheu das Fahrzeug mied. Wenn dann der Schiffer noch die plastischen Linien sah, die den Delphin vor allen Meerungeheuern auszeichnen und die er in den graziösesten Bewegungen gleichsam zur Belustigung des Seefahrers zur Schau trug, da dachte er weniger daran, dass sie nur dem Schiffe folgen, um auf die zahlreichen Fische, die dem Schiffe nachziehen, um sich von dem Abfall aus demselben zu nähren, Jagd zu machen, sondern bildete sich gern ein, dass sie nur als Menschenfreunde seine Gesellschaft suchten. Wenn sie dann, bevor ein Gewitter aufstieg, sich ganz besonders erregt auf der Oberfläche des Meeres tummelten, oder nach dem Gewitter wieder auf der Oberfläche erschienen, dann sollten sie ihn vor der Gefahr gewarnt, oder wieder zu neuer Fahrt ermutigt haben, und wenn sie in ihrer Gier das Schiff nicht eher verliessen, als bis es sich dem Hafen näherte, dann waren sie ihm die treuen Geleiter, deren Gestalt ja selbst einst als Geleiter über das wogende Meer der glänzende Götterjüngling Apollo Delphinios angenommen hatte. Ausserdem war der Delphin das grösste,¹⁾ schnellste,²⁾ am meisten charakteristische Seeungeheuer des mittelländischen Meeres. Musste er unter solchen Umständen nicht als Beherrscher des Meeres und als Symbol desselben gelten und daher dem Poseidon heilig sein? Wie der Löwe der König der Landtiere, so war der Delphin der König der Seetiere, und wie der Löwe der Sage nach, um neue Kraft im Alter zu gewinnen, den Affen verzehrte, so musste auch analog der Delphin, der über 300 Jahr alt werden sollte³⁾, den Seeaffen, einen Fisch, verzehren.⁴⁾

Wenn ferner auf einen Pfiff des Schiffers die monstra natantia sich heranzudrängen schienen, dann konnte aus dem *δελφίς φιλάνθρωπος* auch ein *φυλόμουσος* werden. Sollten ja doch die Delphine einst Menschen gewesen sein, wilde, seeräuberische Tyrrhener,⁵⁾ die Dionysos zur Strafe in Delphine verwandelt hatte. Aber weil die Gottheit selbst im Zorn noch gnädig und erbarmungsreich ist, so waren sie in die Tiere verwandelt worden, die noch am meisten menschlich-sittliche Eigenschaften zu haben schienen.

1) *δελφίνα λεκάνη οὐ χωρεῖ*. G. c. II. 22.

2) Daher die Sprüchwörter *δελφίνα νήχεσθαι διδάσκεις* Z. III. 30.

δελφίνοι κολυμβᾶν συμβουλεύη D. V. 33.

δελφίνα πρὸς τοῦραϊον δεῖς Z. III. 38.

3) Plin. IX, 8.

4) Ael. nat. a. XV, 17, 2.

5) Man nannte den Delphin geradezu Tyrrhenus piscis (Seneca. Agam. 451) als Symbol des Handels und der Schifffahrt der Tyrrhener, wie auch in den Sagen von Naxos von Delphinmensen erzählt wurde. Nonnus Dion. XXIII, 292. XXXVIII, 371. XLIII, 191. 288.

Leicht im Ganzen lassen sich auch die andern am Delphin gerühmten Eigenschaften aus wirklich gegebenen Verhältnissen erklären. Die Zärtlichkeit gegen die Jungen und die sorgfältige Bewachung derselben, die sonst nicht vielen Tieren des Meeres eigen ist, nimmt auch die heutige Naturforschung beim Delphin an, und was das Altertum im einzelnen Rührendes berichtet, lässt sich aus dem allen Menschen, besonders aber den Griechen, zumal wenn sie Schiffer waren, eigentümlichen Hang zur ausschmückenden Übertreibung leicht erklären. Ein besonders menschlicher Zug schien auch am Delphin die ausgeprägte Neigung zur Geselligkeit zu sein. Jeder, der das Meer befuhr, konnte sich davon überzeugen: dass die Delphine trotzdem ihre Brüder verzehrten, war eine seltenere Wahrnehmung und wurde weniger beachtet. Aus dieser Geselligkeit aber erklären sich die rührenden Erzählungen von dem Losbetteln oder Befreien der gefangenen Delphine. Es folgt der Delphin eben blindlings dem voranschwimmenden Führer und bei seiner Schnelligkeit und der Wucht, mit der er dahinschiesst, kommt es vor, dass nicht bloss der Führer auf den Strand auffährt und scheitert, sondern auch die blindlings ihm folgenden vorderen Genossen, während die hintern gierig am Strande auf das ihnen durch die gestrandeten Delphine bereitete Mahl lauern. Daher wohl jene Erzählung von dem Trauergeloge bei dem toten Delphin. Wenn man euhemeristisch verfahren wollte, könnte man auch jene liebliche Erzählung von dem Delphin, der sich aus Liebe zu dem verwundeten Knaben selbst tötet, dahin erklären, dass ein gestrandeter Delphin und ein beim Schiffbruch umgekommener Knabe am Ufer des Meeres einer lebhaften Einbildungskraft den Stoff zu der ganzen Combination gegeben hätte. Doch wird sich an anderer Stelle eine bessere Erklärung finden.

Ein solches Tier nun, dessen Gemüt man mit solchen Vorzügen ausgestattet hatte, konnte doch auch von Seiten des Verstandes nicht ganz vernachlässigt sein. Daher berichtete man von grosser Intelligenz des Delphins hinsichtlich der Ordnung des Zuges, und dabei hat, abgesehen von einigen Ausschmückungen, die Sache nichts Auffälliges, da man ähnliche Ordnungen auch beim Zuge der Vögel wahrnehmen kann. Ob sich diese Ordnung aber mit der bekannten Rathgier dieser Tiere, die selbst nicht die jüngeren ihrer eigenen Gattung verschonen, vereinigen lässt, ist eine andere Frage. Dass der Delphin bei seiner Jagd auf kleinere Fische den Fischern in die Netze gerät¹⁾ und dabei sehr lästig werden kann, da er durch seinen Ungestüm das Netz zerreisst, ist allgemein bekannt, Übertreibung nur, dass der Delphin, wie die Alten annehmen, trotzdem er die Gefahr gemerkt hat, ruhig dem Zuge folgen soll, um erst seine Beutegier an den Fischen zu befriedigen und dann mit seinen Zähnen das Netz zu zerreißen. Eben wegen seiner Gier merkt der Delphin die Gefahr nicht, und erst wenn er die Fische verzehrt hat und umkehren will, wird er darauf aufmerksam und sucht zu entfliehen, nur kann er unmöglich mit seinen Zähnen das Netz zerreißen.

So sehen wir, dass fast Alles, was sich das Altertum vom Delphin Merkwürdiges und Wunderbares hinsichtlich seiner Eigenschaften erzählte, aus dem Wesen des Delphins selbst und der ausschmückenden Thätigkeit der menschlichen Phantasie erklärt werden kann.

Nachdem wir die moralisch-sentimentale Seite am Delphin betrachtet haben, gehen wir weiter, um zu sehen, zu welchen Gebilden der dichtenden Phantasie in religiöser Beziehung der Delphin dem Mythos Stoff geboten hat.

Dass er den Aegyptern, die sonst den Fisch, der seine eigene Brut verzehrt, als Symbol des Gemeinen ansahen, als wohlthätiges, das schädliche bekämpfende Wesen und als Attribut des Nils galt, da er den Fluss hinaufsteigen und mit den Krokodilen kämpfen sollte, wollen wir hier nur kurz

1) Cfr. Moltke a. a. O.

erwähnen.¹⁾ Bei den Griechen galt der Delpin, als das grösste und am meisten charakteristische Seetier, ein für alle Mal für das Symbol des Meeres, zumal des Mittelmeeres. Namentlich wurde neben seiner Menschenfreundlichkeit seine Schnelligkeit hervorgehoben, durch die er das Meer beherrschte und in Folge deren er gern mit dem Ross, einem Geschöpf des Poseidon, zusammengestellt wurde. Als solches Symbol finden wir ihn besonders in der Plastik, die wegen ihrer engen Grenzen von solchen anschaulichen Symbolen oder geeigneten Abkürzungen einer sonst plastisch undarstellbaren Sache umfangreichen Gebrauch machen muss und auch gemacht hat. Ein einziger Delphin muss dann genügen, um den Zuschauer als Ort der Handlung das Meer erkennen zu lassen. Ist er aber das Zeichen des Meeres, so tritt er selbstverständlich in den Dienst desjenigen Gottes, dem die Herrschaft über das feuchte Element gehört und wird so der Diener und stete Begleiter des Poseidon. Er ist derjenige, welcher dem Gott die Amphitrite, die einem Ehebund mit Poseidon entfliehen will und sich in die Tiefen des Meeres geflüchtet hat, aufspürt und bewacht, bis der Gott sie als seine Gemahlin heimführt, den Delphin zum Dank für seine Klugheit und Treue als sein heiliges Tier annimmt und als Sternbild an den nordwestlichen Himmel versetzt.²⁾

Auch zur Amydone nach Lerna diente er dem liebenden Gott als Fahrzeug, der sonst nicht gerade in der Kunst als auf dem Delphin reitend dargestellt wurde, sondern sich lieber des Gespanns der Hippokampen bediente.³⁾

So wurde denn der Delphin das Attribut des Gottes, der einst wohl durch seine Tiergestalt hindurch gegangen war, bis er menschliche Gestalt erhielt und dann die ursprüngliche Delphingestalt als Attribut neben sich duldet. Daher wurden die Delphine auch nach Athenäus von den alten Telchinen als heilige Fische angesehen. Auch die andern Gottheiten des Meeres Amphitrite, Thetis, Nereus, die Nereiden, besonders Galatea, dann der Meerdämon Melicertes werden mit ihm oder auf ihm dargestellt. Vor allen die meeresschaumgeborene Göttin der Schönheit, die auch als leitende Gottheit der Schifffahrt (*ἑπιπλοία*) in allen Häfen ihren Tempel hatte und die als solche dem Theseus, als er in seines Vaters Reich, ins Meer, hinabstieg, um den von Minos hineingeworfenen Ring herauszuholen, geholfen haben sollte, konnte des Delphins nicht entbehren. Neben Aphrodite erscheint dann auch Eros mit einem Delphin in der einen und einer Blume in der andern Hand in der Handelsstadt Parion am Bosphorus zum Zeichen seiner Herrschaft über Land und Meer; auf einem Delphin fährt er, um der Thetis die Werbung des Peleus zu überbringen. Aber auch mit Apollo Delphinios tritt der Delphin in Verbindung, in seiner Gestalt hatte einst der leitende Gott die kretischen Schiffer auf der ungastlichen Salzflut freundlich eingeladen, in Delphi zu landen und dort seinen Cult auszuüben. War man doch auch zweifelhaft, ob Delphos, der Gründer von Delphi, ein Sohn des Apollo von der Keläno oder des Poseidon von der Melanthe, der Tochter des Deukalion, sei.⁴⁾ Nach einer andern Sage sollte ein Delphin den Sohn des Apollo und der Nymphe Lycia, Icadus, aus dem Schiffbruch an die Gestade von Delphi getragen haben, der dann hier zu Ehren des Apollo einen Tempel gründete und den Ort zum Dank und zur Erinnerung an den Retter Delphi nannte.⁵⁾ So bedienen sich neben den Göttern auch die Heroen desselben Fahrzeuges, so Theseus, Taras, Icadus, Telemach.

1) Strabo X p. 780. Seneca Quaest. nat. IV, 11.

2) Hyg. P. A. II. Erat. 31. Katast.

3) Luc. dial. mar. VI.

4) Aesch. Eum. 16. Pausanias X, 6, 2.

5) Servius Aen. III, 132.

Wenn man dann auf gewöhnliche Menschenkinder solche Thaten des Delphins überträgt, dann müssen andere Motive erfunden werden, um Schillers Worte: „Das brausende Delphin steigt aus den Tiefen und fromm beut es den Rücken ihm an“ möglich zu machen.

Beim Koiranos thut er es aus Dankbarkeit, beim Arion aus Musikliebe. Fast mährchenhaft wird die Sage dort, wo Namen der Person und Zeit des Ereignisses wegfallen und nur noch der Ort der Handlung festgehalten wird wie bei den Erzählungen von dem schönen Knaben zu Jasus, Alexandria, Puteoli, Naupaktos, Tarent, Hippo Diarrhytos, Amphilochia in Akarnanien¹⁾, an jedem Ort mit Variationen, aber das Grundmotiv bleibt doch dasselbe;²⁾ zugleich weist die vielfache Wiederholung auf mythischen Hintergrund hin.

Ein mythologischer Prozess in dreifacher Stufenreihe liegt hier vor. Zuerst erscheinen die Götter des Meeres mit dem Delphin, an ihrer Spitze Poseidon; da aber Poseidon später des Rosses sich bedient, erblickt man auf den Darstellungen mehr die untergeordneten Meerdämonen mit unserm Tiere. Mit dem Poseidoncult steht dann in engster Berührung der des Apollo Delphinios, so dass der Mythos durcheinanderght: kretisch-dorische und ionisch-äolische Elemente mischen sich mit einander namentlich bei der Gestaltung der Heroensage. So konnte Delphos sowohl als ein Sohn des Apollo als auch des Poseidon angesehen werden.

Von den Heroen ist Taras rein mythisch aufzufassen, er ist nur eine Nebengestalt des Poseidon; aus dem Beinamen des Poseidon ist eine eigene Gestalt geschaffen worden. Der Schutzgott von Tarent, der *πολιοῦχος*, war Poseidon, sein Sohn war der Gründer. Von Taras wissen wir nicht viel mehr, als dass er ein Sohn des Poseidon und ein Enkel des Minos genannt wird, den die einheimischen Münzen unter dem Bilde eines Jünglings darstellen, welcher auf einem Delphin über das Meer fährt und neben dem Dreizack auch den Dreifuss des Apollo trägt. Auch hier lassen sich kretisch-delphische und vielleicht auch phönikische Einflüsse nicht abweisen.

Den Namen selbst, der auch als Flussname bei Tarent wiederkehrt (Step. Byz. und Pausanias), bringt Curtius³⁾ zusammen mit der Wurzel *τερ-* in *τέρμα* lat. *trans-* über, durch; Sk. *tarāmi* setze über, *taranas*, *taris* Boot, *Tarantos* (Meer) und vergleicht damit *Πειραιεύς* von *περαιῖω*. Eine ähnliche Entwicklung sehen wir ja auch auf griechischem Boden in *πορθ-μός*, *πορθ-μῆς* und *περ-ῖω* lat. *porta* und *portare*, *portus* und *Portumnus*. Das Wort passt also als Beiwort für den Meergott ausgezeichnet, zumal bei der Sage der Stadt Tarent. Hinsichtlich des Phalanthos begegnen uns grössere Schwierigkeiten, da in ihm Historisches und Mythisches zusammengelassen sind.

Phalanthos führt in schlimmen Zeiten die Parthenier, illegitime, von den Vollblutspartanern in ihren Rechten gekränkte Spartasöhne, nach Tarent, leidet aber im krissäischen Meerbusen Schiffbruch, und kommt, von einem Delphin gerettet, nach Delphi, wo ihm Apollo den Weg nach Tarent anzeigt.⁵⁾ In

1) Plin. hist. nat. IX, 8.

2) Gerade der Tod des Delphins wurde mannigfach verschieden berichtet. Als der Knabe von Puteoli, den der Delphin zur Schule getragen hat, nach Jahren gestorben ist, stirbt auch der Delphin aus Sehnsucht. In Hippo töten die Bewohner ihn, der durch sein menschenfreundliches Wesen allgemeines Aufsehen erregt und viele Fremde dorthin gelockt hatte, um von den Lasten, die ihnen durch die zum Zweck der Besichtigung kommenden Beamten auferlegt wurden, befreit zu werden. Von Jasus wird doppelt erzählt. Im ersteren Falle folgt der Delphin dem Knaben allzuheftig ans Land und scheitert, der Knabe aber wird von Alexander d. Gr. zum Priester des Neptun in Babylon gemacht; im zweiten Falle wird der Knabe, als ihn der Delphin trägt, von einer Welle getötet und aus Schmerz darüber haucht auch der Delphin sein Leben aus. Dasselbe soll nach Theophrast auch in Naupaktos geschehen sein.

3) Etym. F. I p. 200.

4) Paus. X, 13. 5.

5) Strab. VI, p. 278. sq. 282.

Tarent giebt er dann eine dorische Verfassung, während die früheren Bewohner nach Brundisium fliehen. Auch Phanlanthos begiebt sich dorthin, als er viele Jahre später von den aufrührerischen Tarentinern ins Exil gejagt wird. Aber auch so liebt er seine Vaterstadt, und noch im Tode überredet er die früheren Tarentiner mit Bezug auf ein Orakel des Delphischen Gottes, die Asche seiner Gebeine heimlich auf dem Markt von Tarent zu streuen: dadurch würden sie wieder Herren der Stadt werden. Aber er täuscht sie: erst dadurch dass die Parthenier die Asche der Gebeine ihres Führers haben, werden sie für immer Besitzer des Bodens und erweisen daher dem Phalanthos göttliche Ehren.¹⁾

Es sind die Vorstellungen von Taras auf Phalanthos, der Tarent zur dorischen Colonie machte, übertragen, so dass auch er göttlich verehrt, mit dem Delphin in Beziehung gebracht und seine Statue mit demselben neben der des Taras von den Tarentinern in Delphi aufgestellt wurde. Von beiden Sagen scheint dann die Erzählung von dem schönen Knaben und dem Delphin, die auch in Tarent existirte, der letzte schwache Überrest zu sein, wobei sich das Mythische völlig verflüchtigt hat. Da nun der Busen von Tarent ganz besonders reich an Purpurschnecken war und dies den Phönikiern bald bekannt sein musste, so kam das Gestade von Tarent mit dem purpurreichsten aller griechischen Gewässer, dem Iakonischen Meerbusen, in dem die Insel Cythera Hauptstation der Phönizier war, in Verbindung, und daher wird es uns nicht Wunder nehmen, auch hier eine Delphinsage, die von Arion, zu finden. Auch Arion fährt von Tarent nach Corinth und wird am Vorgebirge Tánaron vom Delphin gerettet. Gerade diese Sage von Arion hat die meiste Verbreitung und Verherrlichung gefunden und ist Nationaleigentum der Griechen und Besitz der ganzen gebildeten Welt geworden, während die andern Sagen sich auf die einzelnen Ortschaften beschränken. Weil die erstere Sage noch sittliche und ästhetische Momente mit dem Mythos vereinigte, hat sich auch die Poesie ihrer bemächtigt; gerade den Dichtern und Sängern musste daran liegen, solchen Stoff, der besonders darthat, wie die Gottheit den frommen Sänger schützt, zu verherrlichen, so dass es mit Recht heissen konnte:

Quod mare non novit, quae nescit Ariona tellus.

Die Literatur zu dieser von den Erklärern vielfach behandelten Sage finden wir zusammengestellt bei Baehr zu Herodot I, 2. 3. Euhemeristisch erklärt sie Larcher, der auch die Möglichkeit der Sage, an die wohl niemand glaubt, vom naturwissenschaftlichen Standpunkt behandelt hat, aus dem Bilde des Delphin, mit dem die damaligen Schiffe geschmückt gewesen seien, und das auch das Schiff, auf dem Arion nach Tánaron gefahren sei, als Zeichen geführt habe. Heyne und Baur suchen sie aus der Bildsäule zu erklären, Kreuzer wendet sich mehr dem Symbolischen zu: es sei eine solche Statue das Bild der antiken Schifffahrt, das denn auf Arion übertragen sei. Otr. Müller (Dorier II. 369) und Plehn (Lesb. libr. 116) wollen die Sage aus der Colonisation erklärt wissen. Da nämlich von Tánarum einst unter Führung des Phalanthos eine Colonie der Lacedämonier nach Tarent mit den Heiligtümern und dem Cult des Poseidon gegangen sei, so sei dies in der Sage so dargestellt, dass Taras, Poseidons Sohn, der Gründer von Tarent, auf einem Delphin von Tánarum nach Tarent gefahren sei, was denn auf Arion, der ebenso von Tarent nach Tánarum die Fahrt gemacht habe,

1) Der Name Phalanthos kommt verschiedenfach vor. Er giebt selbst bei seinem Durchzuge durch Arkadien der Stadt Phalanthos und dem Berge Phalanthon den Namen: Paus. VIII, 35, 9. Dann kommen zwei Athener unter dem Namen vor: corp. inscr. n. 147, 23. Daneben findet sich ein Anführer der Phönizier des Namens in den Sagen der Rhodier von der Vertreibung der Phönizier aus dieser Insel. Jphiklos belagert ihn auf der Burg und zwingt ihn durch die List der weissen Raben dazu, dass er in Folge eines Orakels seine Schätze vergräbt und abzieht: Ath. VIII, 61. Nach Dictys von Creta 15 heisst auch der Feldherr des Memnon, der von den Phöniziern wegen seiner Schätze getötet wird, Phalanthos.

übertragen wäre. Aber der Zug der Auswanderer scheint doch zu Lande durch Arkadien gezogen zu sein, wie wir schon an der Stadt Phalanthos und Phalanthon, dem Berge, gesehen haben, eine Annahme, die noch durch die Erzählung von der Rettung des Phalanthos im krissäischen Meere bestätigt wird. Welcker (rhein. Mus. I. 3. p. 92) und Bode (Geschichte der hell. Poesie II. 2. p. 372) betonen nur das Poetische der wunderbaren Rettung, Lehrs mehr den Schutz der Götter Dichtern gegenüber mit Hinweisung auf Simonides und Ibykus, schliesslich will Wilh. Mor. Schmidt (diatr. de dithyr. p. 171) darin die Einführung einer neuen Form der Poesie von Tarent aus sehen.

Die Sache selbst kann nicht geschehen sein. Wenn man auch alle die Erzählungen, wie sie von dem zahmen Delphin im Munde des Volkes umgingen, für richtig halten wollte, was nach meiner Ansicht nicht anzunehmen ist, trotzdem Pausanias III, 25,7 behauptet, einen solchen zahmen Delphin, welcher einem Knaben, der ihm eine von den Fischern zugefügte Wunde geheilt, zum Fahrzeug gedient habe, in Poroselene gesehen zu haben, wie er auf den Ruf des Knaben gekommen sei und ihn gehorsam auf seinem Rücken getragen habe, so ist doch eben zwischen einem zahmen Delphin und einem ungebändigtem ein gewaltiger Unterschied.¹⁾ Der Delphin ist eine zwar wenig scheue, aber doch immer eine gefräßige,²⁾ wilde Bestie der Tiefe, wie ihn Homer, II. 21, 22: ὅς δ' ὑπὸ δελφίνος μεγαλήτεος ἰχθύες ἄλλοι φεύγοντες πιμπλάσι μυχὸς λιμένος εὐόρμον δειδιότες. μάλα γάρ τε κατεσθίει ὄν κε λάβῃσι, und Göthe in Alexis und Dora: „Streue die Planken umher und gieb der tobenden Welle diese Waren und mich gieb den Delphinen zum Raub“ schildern.

Schon die geringen geistigen Anlagen des Delphins, der durchaus nicht den begabteren Tieren gleichzustellen ist, da seine Sinne ebenso stumpf als die des Walfisches zu sein scheinen, machen die Wirklichkeit des Vorganges unmöglich.

Die Wiederholung desselben Ereignisses der Rettung und desselben Motives der Dankbarkeit beim Delphin an verschiedenen Orten, am Vorgebirge Tánaron und Koiranium, und bei verschiedenen Personen, Arion und Koiranos, muss auffallen. Gerade an den Vorgebirgen, wo dem sorgenvollen Schiffer bei dem Getobe der schäumenden Brandung so recht seine Abhängigkeit von dem wogenbeherrschenden Poseidon vor die Seele treten musste, war auch die Verehrung des Gottes am natürlichsten, und wenn dem irrenden Schiffer nicht eines Tempels Säule entgegenleuchtete, so musste es wenigstens eine Statue des Gottes mit seinem Attribut, dem menschenfreundlichen Delphin, sein, wie wir ihn ja auch in den Häfen von Corinth so dargestellt sehen. So stand die Statue des Arion auf Tánaron neben dem Tempel des Poseidon, so fand sich neben dem Tempel des Poseidon auf Thera, einer von Doriern colonisirten Insel, eine uralte Inschrift, die von Arions Rettung handelte, in den Fels eingemeisselt.³⁾ Der Name *Κοίρανος* kann ebenso wohl ein Beiwort des Poseidon gewesen sein als Taras.

1) Wenn auch Pausanias nicht gerade für einen kritischen Berichterstatter gelten darf, so ist doch nicht an seiner Ehrlichkeit zu zweifeln. Entweder hat er sich täuschen lassen oder er meint eine Statue, was nicht recht dem Texte nach möglich, oder er hat die Stelle aus irgend einem andern Schriftsteller entnommen, ohne ihn anzuführen und die erste Person zu ändern. Die wunderbare Rettung des Arion wurde auch auf Lesbos, der Heimat des Arion, erzählt, Poroselene liegt aber zwischen Lesbos und Mysien: sollte da nicht die Nachbarschaft der Orte bei der Entstehung der Erzählung des Pausanias Einfluss gehabt haben?

2) Das beweist schon sein Name, den Benfey Wurzellex. II. 139 mit der Wurzel *grabh* in Verbindung bringt und mit *δέλιραξ* Ferkel wegen der Fruchtbarkeit zusammenstellt, während Bühler, (Orient und Occ. 334) die erste Bedeutung von *grabh*-*capere* festhält und den Delphin *captor*, *rapax* übersetzt, Skr. *gráha* ergreifend, erfassend; *gráha* nahverwandt bezeichnet Alligator, Haifisch und andere gefräßige Seetiere.

3) Böckh Abh. d. Berl. Ak. 1836. p. 31.

Wie in Tarent Taras und Phalanthos, in Corinth Palämon, so stand auf Tānarum Arion mit dem Poseidon durch den Delphin in enger Verbindung. Dabei ist zu beachten, dass alle vier Orte, wo von Arion erzählt wurde, dorisch waren: Tarent, Corinth, Tānarum, Thera, desgleichen auch die Mehrzahl der Orte, wo die Sage vom Delphin und Knaben im Munde des Volkes lebte, wie Tarent, Naupaktos, Amphilochia in Akarnanien, oder in enger Beziehung standen, wie Puteoli und Alexandria. Arion konnte ein Beiname des Poseidon sein: hatte doch auch das Wunderross, das Poseidon, der überhaupt das Pferd geschaffen hatte und der selbst bisweilen Rossgestalt annahm, seine Existenz verdankte, den Namen Areion erhalten, dessen Nebenform Arion uns bei Hesychius erhalten ist. Wie leicht konnte dann der historische Sänger durch eine einfache Namensverwechslung in diesen Mythos gekommen sein, zumal wenn man wirklich von einer merkwürdigen Rettung des Dichters wusste. So konnte denn aus der Statue des Gottes mit seinem Attribut der Dichter Arion mit seinem Delphin entstehen. Als Dichter tritt Arion nun aber auch wieder mit Apollo in nahe Beziehung. Auch diesem Gotte waren die Delphine heilig wegen ihrer Musikliebe. Daher wurden auch in Rom, wenn bei dem Feste der quind. viri sac. fac. die sibyllinischen Bücher herumgetragen wurden, Delphine vorangetragen, denn Apollo ist der Gott der Weissagung, der Delphin ihm aber heilig. Er hat als Apollo Delphinios in Gestalt eines Delphins die Kreter nach Delphi geleitet, durch sein Orakel werden die Lacedämonier von Delphi nach Tarent gesandt, nach Delphi trägt der Delphin den schiffbrüchigen Phalanthos und Icadios, dem Apollo Delphinios opfert Theseus, der Sohn des Poseidon, von dem Aegeus nur ein Beiname ist, bei seinem Auszuge nach Kreta.¹⁾

Wenn alle Götter, die zu der See in Beziehung stehen, unter Umständen mit dem Delphin zu thun haben, so wird es nicht wunderbar erscheinen, wenn das Ideal der Seefahrer, Odysseus, dies Symbol der Schifffahrt nicht bloss im Schilde, sondern auch im Siegelringe geführt haben soll.²⁾

Wir kommen nun zu der dritten Phase in der mythischen Entwicklung, zu der lieblichen Erzählung vom Delphin und Knaben. Die mythischen und historischen Bestandteile sind beinahe verloren gegangen und der Mythos fast zum Märchen geworden, wenn nicht noch der Ort Jasus, Tarent, Naupaktos, Puteoli, Alexandria und bei Alexandria scheinbar auch die Zeit Ptolemäus II. festgehalten wäre, so dass die alte Kinderformel des Märchens „es war einmal“ noch nicht völlig zur Geltung gekommen ist. Auch diese mannigfachen Märchen von dem schönen Knaben und Delphin sind nur noch die letzten Erinnerungen an verschollene Mythen. Die Erklärung hierzu aber bietet der Mythos vom Melicertes, der seinen localen Cult am Meerbusen von Corinth hatte. Zwei Überlieferungen gehen hier neben einander, die eine, der Pausanias folgt³⁾, lässt den Melicertes, mit dem sich die Mutter Jno vom Felsen Moluris auf dem Wege von Megara nach Corinth ins Meer herabgestürzt haben soll, durch einen Delphin tot nach Corinth tragen, wo Sisyphos, der Heros des Landes, ihn gefunden und bestattet, ja sogar ihm zu Ehren die isticischen Spiele eingerichtet haben soll, nachdem er ihm den Namen Palämon gegeben. Der andern Auffassung nach wird aber Melicertes auf Bitten der Aphrodite von Poseidon in einen Meerdämon mit der Änderung des Namens in Palämon verwandelt, während Jno zur rettenden Meergottheit Leukothea wird. Nach Lucian bringen Delphine den Knaben aus Menschenliebe nach dem Isthmus, wo ihn Poseidon aus

1) Plut. Theb. 18. cf. 12, 14. Bekker anec. p. 255.

2) Lycoph. Kass. 655. cfr. das. Tzetzes. Als Grund dafür wird dann angeführt, dass einst ein menschenfreundlicher Delphin den ins Meer gefallenen Telemach gerettet habe, wohl eine Übertragung einer alten Sage.

3) Paus. II, 1.

Gefälligkeit gegen Dionysos, dessen Milchbruder Melicertes gewesen, rettet.¹⁾ Dass solche Sagen bald die menschliche bald die göttliche Seite betonen, ist bekannt: zeigte man doch auch das Grab des Zeus auf Kreta und das des Dionysos in Theben.

Verstandesmäßige Schlüsse und Folgerungen liegen eben der mythenbildenden Phantasie fern. Wird Melicertes nur als Kind der Ino, das in den Wellen seinen Tod findet, angesehen, so sieht man nicht recht ein, weshalb das Kind nicht lieber von den Delphinen gerettet, ebenso nicht, wie das Kind zu so hohen Ehren der Vergötterung und der Spiele kommt. Zwar sind die meisten der griechischen Spiele Leichenspiele, so die zu Olympia zu Ehren des Pelops, die zu Nemea zu Ehren des Archemorus, eines unmündigen Kindes, und liegt es wiederum nahe, gerade dem Kinde, dessen Leben ein heiteres Spiel ist, diese Spiele zu weihen, zumal bei den Griechen, deren Begeisterung für die Jugendschöne bekannt genug ist. Zu Nemea wie auf dem Isthmus wurde zur Erinnerung an den traurigen Untergang des Melicertes und Opheldes oder Archemorus in älterer Zeit der Siegeskranz aus Eppich, in späterer Zeit aus Fichte gewunden.²⁾ Ebenso nehmen beide Knaben nach der Ehre, die ihnen erwiesen wird, andere Namen an. Aber dem nemeischen Knaben, dem Königssohne Opheldes, werden diese Ehren erwiesen, weil durch die Leichenspiele sein Tod, den Hypsipyle nicht ohne Schuld der sieben Helden bewirkt hat, gesühnt wird und sein Vater, der gastfreundliche König Lycurgus, der darüber beinahe mit Tydeus in blutigen Streit geraten wäre, sich erst durch diese Trauer der Helden und durch die eingerichteten Leichenspiele versöhnen lässt. Auch die Veränderung des Namens Opheldes in Archemorus wird dadurch motivirt, dass der Seher Amphiaraus im Tode des Kindes das verhängnisvolle Vorzeichen des Unterganges der Sieben gegen Theben erkennt und deshalb dem Knaben den Namen Archemorus, Führer zum Tode, gegeben hat. Bei Melicertes aber muss, wie schon Aelius Aristides am Schluss seiner Rede auf den Poseidon erklärte, eine ursprüngliche Göttlichkeit angenommen und auch festgehalten werden. Die Schwierigkeit der Erklärung liegt nur darin, dass in dem Palämon-Melicertes mehrere Mythenkreise vereinigt worden sind, ja sogar fremdländische Einflüsse nicht abgewiesen werden können. Gerade hier in der Nähe der Stadt, die zwei Meere beherrschte, wo so viele Völker verkehrten, und die Culte des Poseidon, des Dionysos, des griechischen und phönikischen Herakles nebeneinander bestanden, konnten am leichtesten verschiedene Sagen in einanderfließen. Schon der Name Melicertes weist auf phönizischen Einfluss hin. Melkarth, Stadtkönig, hiess die Gottheit der Phönizier, die in sich den Kinderopfer fordernden Moloch und den Segen bringenden Baal mit der Zeit vereinigt hatte. Viele Züge von dem semitischen Melkarth sind nun auf den griechischen Herakles übertragen worden, so namentlich die Wandrungen zur Verbreitung der Cultur.³⁾ Während Melkarth auf einem ausgehöhlten Baumstamme ins Meer hinein steuert und so Erfinder der Schifffahrt wird, bedient sich Herakles des Holzflosses, wie ja auch Helios, eine beiden nahe verwandte Gestalt, in einem goldenen Becher die nächtlichen Fluten des Oceans durchschiff. Wenn der griechische Herakles seine Kinder ermordet, so konnte das bei ihm und dem Athamas nur eine That des Wahnsinns sein, bei den Semiten aber war es ursprünglich das Kinderopfer, welches Moloch forderte. Diese phönikischen Züge bilden die eine Seite im Culte des Melicertes. Als dann

1) Dial. marit. VI.

2) Daher hatten beide eine ernste, finstere Bedeutung. Eppichkränze wanden die Griechen zur Totenfeier und zierten Grabsteine damit, ja von einem aufgegebenen Todkranken hiess es *σελίον δέιται*. Die Fichte galt als Symbol des Winters.

3) Herakles und Melkarth werden geradezu identificirt, daher Philo Bybl. bei Euseb. Praep. Evang. 1, 10, 19. *Μελίκαρθος ὁ καὶ Ἡρακλῆς*.

in Corinth das dorische Element die Herrschaft erhielt, trat auch neben Melicertes der griechische Herkules mehr in den Vordergrund, zumal nach Verdrängung des phönikischen Handels aus den griechischen Meeren man auch die phönikischen Mythen nicht mehr recht verstand, und von Herkules als dem Ringer wurde der Name Palämon, den er führte¹⁾, auf den Melicertes, den gräcisirten Melkarth, ohne recht zu passen, übertragen.

Aber Melicertes gehört auch zum Gefolge des Dionysos, mit dem er selbst einige Züge gemeinsam hat. Die Meeressgottheit Ino, die Schwester der Semele, wartet beider als Säuglinge, beide werden vor ihren Verfolgern, denen der Wahnsinn eigentümlich ist, ins Wasser gerettet; den einen holt der Delphin, den andern Herakles aus dem Wasser. „Die düstern und schwermütigen Gebräuche beim Culte des mehr ausländischen als griechischen Melicertes“ erinnern an die doppelte Natur des Dionysos, der auch bald über seine Feinde triumphirt, bald von ihnen verfolgt und als Dionysos Zagreus in der Jugend getötet wird, daher man gern den Sagenkreis von Osiris, Attis,²⁾ Adonis, die alle in ihrer jugendlichen Schönheit getötet worden und ziemlich gleichmässig die Hinfälligkeit des natürlichen Lebens mit seinen ewigen Hin- und Herschwanken zwischen Frühling und Winter, Lust und Schmerz, Geburt und Grab bedeuten³⁾, hierherzuziehen geneigt ist.

Da nun aber hier am Isthmus Poseidon vor allen Göttern herrschte, er der hier sogar mit doppeltem Dreizack als Gott zweier Meere dargestellt wurde, so musste auch Melicertes und Palämon ihm untergeordnet d. h. in sein Gefolge aufgenommen werden, oder wie der Mythos sich ausdrückt: Poseidon rettete auf Bitten der phönikischen Aphrodite denselben und machte ihn zum Meerdämon und Beschützer der Häfen.

Wenn auf der Burg von Corinth Herakles als Sonnengott neben der phönikischen Aphrodite, Poseidon und Melicertes verehrt wurde, so war das ein Beweis der Vereinigung ionischer und dorisch-phönikischer Mythen und Culte. Dargestellt aber wird der Knabe, wie er vom Delphin getragen wird, und diese Darstellung ist dann auch zu den andern Meerstädten durch den Handel und Verkehr gekommen, nur dass hier nicht mehr vom Meeresdämon die Rede ist, sondern nur von wunderschönen Knaben, die von Delphinen getragen werden. Das Mythische hat sich verflüchtet, und nur die unverstandene Sage ist geblieben, und auch diese hat die Phantasie sich wieder verständlich gemacht, indem sie ethische, sentimentale Züge zur weiteren Ausbildung und Begründung hinzunimmt. So ist dann schliesslich die Kette vollendet: Poseidon, Amphitrite, Nereus, Triton, Palämon-Melicertes, Aphrodite, Apollon haben den Delphin als Diener und Symbol im Mythos; die Göttersöhne und Heroen Taras, Icadius, Phalanthos, Telemach werden vom Delphin auf Befehl der Götter gerettet; dann tritt das Mythische zurück und die Sage heftet sich an historische Gestalten Theseus, Arion, ohne dass das Erstere doch ganz verwischt werden konnte; Koiranos steht als geographischer Mythos da und ist dem Poseidon zuzurechnen; die mannigfachen Überreste der Erzählungen von Knaben mit Delphinen sind märchenhafte Überbleibsel vom Mythos des Melicertes. Solche Anschauungen von dem Delphin gingen

1) Entweder er selbst wird so genannt (Hesych. Παλαίμων ὁ Ἡρακλῆς Keil, Inscr. Boeot. p. 84. u. 186. Ἡρακλεῖ Παλαίμονι) oder aus seinem Beiwort wird wie oft in den mythologischen Genealogien ein eigener Sohn ihm zur Seite gestellt, geboren von der Autonoe Apollon. II, 7. 8.

2) Auch hier im Cult des Attis ist an den Fichtenbaum, der als Symbol des Winters und der Trauer galt, zu erinnern.

3) Preller Gr. M. I, 509.

denn in später Zeit auch zu den andern Völkern über¹⁾, und auch die Heiligenlegenden erzählen gelegentlich von solchen wunderbaren Rettungen gottgeliebter Personen durch ihn. So wird der heilige Callistratus²⁾ bei der Christenverfolgung durch Diocletian in einen Sack genäht und ins Meer geworfen, der Sack aber zerreißt an einem Felsen und zwei Delphine schwimmen wie auf Befehl heran, nehmen den Heiligen auf ihren Rücken und bringen ihn vorsichtig ans Ufer. Ebenso wird von dem Heiligen des 13ten Februar Martinianus, der um 400 in Palästina gelebt haben soll, erzählt, dass er sich frommer Beschaulichkeit halber auf eine einsame Insel zurückgezogen habe und, als nachher eine Jungfrau aus dem Schiffbruch sich dorthin gerettet hatte, auf einem Delphin davon gezogen sei. Auch in der altchristlichen Symbolik finden wir den Delphin vertreten. Hier gilt er als Symbol der Liebe, der ehelichen Treue, auch als Führer durch das Totenreich, dann auch als Sinnbild der Christen überhaupt, da der Delphin zu den Fischen gerechnet wurde, die Fische aber in der christlichen Kirche im Allgemeinen die durch Taufe oder Bekehrung gewonnene Seele bezeichneten mit Bezug auf die Stelle (Math. 4,19.), wo Simon und Andreas zu Jüngern berufen werden mit den Worten: „Ich will euch zu Menschenfischern machen.“ Daher befinden sie sich häufig besonders zu zweien auf Taufbecken, auch auf Grabsteinen in den Katakomben zum Zeichen, dass die dort Ruhenden Christen waren.³⁾ Der Delphin aber mit einem Anker zeigt sich auf christlichen Sargdeckeln.

Über diese sonderbaren und eigentümlichen Symbole wird man sich nicht wundern, wenn man bedenkt, dass die altchristliche Kunst gern aus Furcht vor dem Anthropomorphismus zum Zoomorphismus ihre Zuflucht nahm und selbst Christum nur durch einen Fisch andeutete. An Stelle des Delphins, des rettenden und geleitenden, tritt dann in der belgischen Sage der grösste Fisch der dortigen Gegend, der

1) Den Deutschen wurden sie populär gemacht durch die erste deutsche Naturlehre Konrads von Megenberg aus dem 14ten Jahrhundert, der den Delphin als ohne Galle, 100 Jahre alt werdend, musikleibend, und menschenfreundlich schildert, auch die Sage von Arion und dem Knaben mit dem Delphin erzählt.

Konrad von Megenb. ed. Pfeiffer p. 29. Aristoteles spricht: daz ein ieglich tier, daz nicht gallen hab, lang leb, als der helfant, der hirz, daz kamel, der delphin oder daz meerswin.

235. ez spricht auch ein vorschär, daz der delphin 100 jâr und 40 jâr leb mit abgehawem schwanz. si hoerent gar gern süez gesang mit saitenspiel. ez spricht auch ein vorschär, wâ ain mensch sei, daz ains delphins flaisch ezz, gefelt daz in daz mer und werdent sein die delphin gewar, so frezzent si ez zehant. isz aber, daz der mensch des delphins niht izzt, sô tragent si in auz dem wazzar an daz lant und beschirment in vor andern meertieren. ez geschah auch sam Albertus spricht, daz die scheffläut in dem mer ainen hârpfer angriffen und wolten in ertrenken, der hiez Arrio. dô pat derselb hârpfer die scheffläut daz si in vor ain klain liezen harpfen. daz geschah. darnach wurfen si den hârpfer in daz mer. dô kômen die delphin und nam in ainr auf den ruck und truog in auz an daz gestat.

Wenn ain delphin wirt gevangen, so wainent in die andern und wirt er erlöst, so begrabent in die andern. Auch die Geschichte vom Knaben kennt er: Albertus spricht auch, daz ain seltsam dinch geschehe under den Zaiten, dô der kaiser Augustus lebt, wan dô was ein kint in dem land Campani, daz dâ liegt zwischen Rôm und Napels, daz kind loff staetigs zuo dem mer, wenn im diu muoter ain prôt gab und zämt ainen delphin zuo im auz dem mer an daz gestat und ätzt in zuo letzt mit sainer hant. nu saz daz kint aines tages auf dem delphin, dô truog er ez oft in daz mer und her wider an daz lant. dô er nun daz kindel tôt vant, daz ain gesell seiner kurzweil was gewesen, dô starp er von rechten laid, daz es mannic mensch sach. Nu sprechent mannic zuo mir, daz diu Wunder lügen sein, und hoerent doch von türsen und von recken die grôsten lügen, die ich ie gehôrt. und dâvon daz si der wunder niht gesehen habent, sô geloubent si ir niht. waz wil ich der? ich schreib daz ich weiz und dem ich wil und dem der ez wil.

2) Acta Sanct. Boll. 26. Sept. B. VII.

3) Ob diese nun in Beziehung zu bringen sind mit den Delphinen auf heidnischen Sarkophagen, wo sie als Begleiter und Führer zum Totenreich gelten, ist schwer zu entscheiden.

Stör ein; er setzt die heilige Amalberga, als sie nach Temsche in ein Kloster gehen will, über das Wasser, während in der deutschen Sage die Notburga eines Hirsches sich bedient, um den Neckar zu überschreiten. Wolf Beitr. zur D. Myth. I. 183.

Der Delphin in der Kunst.

Da der Delphin so vielfach in Mythos und Sage erscheint, die Phantasie ihn mit einer Fülle menschlicher Tugenden ausgeschmückt hat, er zugleich als Symbol der feuchten Meeresflut und der Schifffahrt gilt und als Attribut den Göttern der Tiefe wie den geleitenden Gottheiten beigelegt ist, so wird es nicht wunder nehmen, dass er auch in der bildenden Kunst der Gegenstand mannigfacher Darstellungen geworden ist. Kam ihm doch dabei zu statten, dass die schönen Linien seines Körpers im Gegensatz zu den etwas eintönigen Formen der übrigen Fischwelt, als deren König er ja bei den Alten galt, dem gestaltenden Künstler entgegenkamen durch den ihnen eigentümlichen Schwung, den sie bei den anmutigen Bewegungen des Tieres im Wasser erhalten. Nackter Naturalismus konnte sich allerdings nicht geltend machen und würde auch mit dem so gegebenen Stoff wenig haben anfangen können, was schon ein Blick auf das Bild eines wirklichen Delphins gegenüber dem Delphinideal der Alten darthun würde: aber bei der Freiheit, mit der die antiken Künstler die gesammte Tierwelt bei grossem Verständnis der Tierseele behandelten, indem sie nur die wesentlichen Formen hervorhoben und mit dem Unwesentlichen derselben frei schalteten oder es ganz wegliessen, war durch stilvolle Behandlung ein dem Auge wohlgefälliges Gebilde zu schaffen.

Diese Freiheit war um so mehr berechtigt, als die Griechen selbst nicht immer eine bestimmte Delphinart vor Augen hatten, sondern, wie Cuvier nachgewiesen hat, auch kleinere Haifischarten mit ihm verwechselten, so dass sich daraus die äusserst verschiedenen Formen, in denen wir die Delphine gebildet finden, ohne grosse Mühe erklären lassen. Kommt dazu noch das schwankende Element des Wassers, in dem man den Delphin sich tummeln sah, und das eine sichere Bestimmung der Formen nicht zulies, so konnte die künstlerische Phantasie die eigentümlichen Formen bis ins Grotteske steigern.¹⁾ Selbstverständlich wird in der Kunst der Delphin immer in der Bewegung dargestellt, den Schwanz mit den sichelförmigen Flossen nach oben gerichtet, wie er dem betrachtenden Seefahrer auf dem Meere sich zu zeigen pflegte.

Die Linien des Delphins zeigen eine gewisse Eintönigkeit, die es zu durchbrechen galt. So war es vor allen Dingen die leere Fläche vom Auge bis zur obern Rückenflosse, die wegen ihrer Ein-

1) Das zeigen namentlich die antiken Vasen, wo selbst auf einer und derselben kein einziger Delphin dem andern gleicht. So bei Gerhard auserlesene griechische Vasen No. 8. Zwar sind alle hinsichtlich der Farbe gleichmässig behandelt, so dass alle schwarz auf gelbrotem Grunde, den Bauch hellgefärbt, erscheinen, aber der Zeichnung nach sind sie ganz verschieden gestaltet: so sind die Köpfe bald rund, bald länglich, bald schnabelförmig, bald spitzauslaufend, auch die Schwänze sind bald halbmondförmig, bald wie eine Sichel flossenartig geschweift, von dem Rumpfe durch eine mehr runde oder elliptische Linie getrennt, eine Sonderung, die bisweilen auch ganz fortfällt. Noch freier verfährt man mit der Gruppierung der Flossen, von denen selbst bei sorgfältiger ausgeführten Delphinen die Rückenflosse nahe dem Kopf oft fehlt, seltener die in der Mitte des Körpers. Vase XI. fehlen Bauch- und Rückenflosse, nur der Kopf ist durch zwei Striche vom Rumpfe geschieden. Bei Vase XLIX. ist das Schiff des Dionysos einem Delphin ähnlich gestaltet, und das Hinterteil ist nicht, wie Gerhard meint, schwanenhalsförmig, sondern erinnert an die Flossen des Delphinschwanzes. Darauf weisen schon die als Embleme am Vorder- und Hinterteil angebrachten Delphine. Die Delphine auf Münzen sind zwar wegen der bedingten Kleinheit weniger charakteristisch, lassen aber doch eine grössere Gedrungenheit als die der Vasen und der Plastik erkennen.

förmigkeit belebt werden musste, daher haben die Künstler meist die Brustflosse nach oben gerichtet und mehr hinter das Auge gesetzt, in die Mitte zwischen Rücken und Bauch, das Auge selbst aber viel mehr nach vorn gerückt. Auch die Umrisslinien sind in der Natur nicht ausdrucksvoll, sie mussten in ihrem Schwunge gesteigert werden. Daher macht die Kunst den Schädel viel gewölbter und setzt fast im rechten Winkel die Schnauze an, so dass der Einschnitt zwischen dem schnabelförmigen Rachen und dem Kopf markierter wurde. Hinsichtlich der Rückenlinie findet beim gewöhnlichen Delphin keine rechte Unterbrechung statt, Kopf und Nacken sind gar nicht von einander getrennt, und es musste die fast wagerechte Linie bis zur Rückenflosse, die sich erst am zweiten Drittel des Körpers befindet, vermieden werden. Deshalb wird dem Delphin in der Kunst ein Einschnitt hinter dem Kopf gegeben, die Rückenflosse mehr nach vorn gesetzt und da sie in Wirklichkeit zu steil hervorragt und unkünstlerisch den Fluss der Linien durchbricht, wesentlich verkürzt und dem Körper mehr angeschmiegt; der Rumpf wird bedeutend verkleinert, das Schwanzende bis zu den beiden Schwanzflossen, die schöne, sichelförmige, lebhaft geschwungene Linien bilden, gegen die Wirklichkeit sehr verjüngt und so Kopf und Schwanz auf Kosten des Rumpfes mehr als selbständige Glieder aufgefasst und unterschieden.

War Myron der erste Plastiker, der überhaupt die Tierwelt, die phantastische wie die wirkliche, besonders zum Gegenstand seiner künstlerischen Tätigkeit nahm, so müssen wir Skopas als den ansehen, der den künstlerischen Canon für den Delphin aufgestellt hat. So wird von Plin. VI, 13. eine umfangreiche, plastische Gruppe des Skopas im Tempel des Cn. Domitius „die Überführung der Leiche des Achilles,“ wo Delphine und Hippokampen eine lebendige Brücke vom troischen Gestade bis nach Leuke, der Insel der Seligen, bilden, als ein herrliches Meisterwerk von bedeutendem Umfang, wie Feuerbach sagt „ein Seestück ohne Gleichen,“ ausführlich erörtert. Da wir auf zwei Reliefs des Vaticanischen Museums, von welchen das eine Nereiden mit Waffenstücken des Achilles, das andere ein bunt bewegtes Gemisch¹⁾ von Tritonen, Nereiden und Ungeheuern des Meeres zeigt, einen ähnlichen Stoff haben, so nimmt Feuerbach²⁾ an, dass Skopas das Urbild jener zahlreichen Vorstellungen auf griechischen und auf römischen Sarkophagen³⁾, wie in den anmutigsten Gemmenbildern aufgestellt habe, in welchen Nereiden, von Delphinen oder andern Seetieren getragen, das Symbol des Todes und einer glücklichen Fahrt nach dem Lande der Seligen sind.⁴⁾ In die Zeit des Skopas und von seiner Auffassung beeinflusst fällt dann auch die Entstehung der anmutigen Reliefs auf dem choragischen Denkmal des Lysikrates zu Athen, wo die Verwandlung tyrrhenischer Seeräuber in Delphine durch den Dionysos dargestellt wird, ein Mythos, der die Phantasie der Dichter und bildenden Künstler vielfach beschäftigt hat, und zwar von den ältesten Zeiten der Poesie der Griechen bis zum Erlöschen derselben, von den homerischen Hymnen an bis auf Nonnus Dionysiaca. Ein Lessing könnte auch mit diesem gegebenen Beispiel den Unterschied zwischen Dichtkunst und bildender Kunst im allgemeinen und Plastik und Malerei im besondern praktisch darthun, zumal wenn das Gemälde, das diesen Stoff behandelt und von Philostratus⁵⁾ ausführlich beschrieben wird, in Wirklichkeit ex-

1) Mus. Pio Clem. IV. 33. V. 20; cfr. Millin. Gal. Myth. 73, 298.

2) Gr. Plast. II. p. 105.

3) Cfr. den Delphinenfries eines etrusc. Grabes mon. ined. II. 4. 2.

4) Delphine bilden den Fries auf etruskischen Sarkoph. Mon. in. II. T. 2. Dahin gehört auch der von Delphinen getragene Melicertes.

5) I. p. 803. Jacobs.

stirt hat. Eine zweite plastische Darstellung desselben Stoffes findet sich nach Welcker¹⁾ auf einer etruskischen Gemme.²⁾ Jeder Künstler nun verfährt mit der ihm zukommenden Freiheit. Der Maler kann sich den Dichtern enger anschliessen als der Plastiker. Dieser nimmt aus plastischen Gründen nicht das Meer und das Schiff, sondern das Gestade des Meeres zum Schauplatz der Handlung, fügt als eigene Erfindung die körperliche Züchtigung der frechen Seeräuber durch die ergrimten Satyrn mit leisem Anflug des Komischen in bewegten Szenen hinzu, während er auf die Gestaltung des Wunders des Weinlaubes und des Löwen verzichtet. Auf dem plastischen Monument ist die Gottheit selbst in seliger Ruhe ohne Erregung im reizenden Spiel mit dem Panther dargestellt, auf dem Gemälde lacht der Gott vom Vordertheile seines Schiffes und ruft (?) den Tyrrhenern zu ihrer Verwandlung aus schlechtem Gesindel in gutartige Wesen Glück zu. Als ein ganz eigentümliches Motiv sehen wir im Relief die meisterhaft ausgeführte Verbindung von tierischen und menschlichen Körperteilen.

„Die Mischgestalt dieser verwandelten Tiere, sagt Feuerbach, ist unübertrefflich gelungen. Die Übergänge der einen Form in die andere, die Sprungbewegung des menschlichen Körpers und die Bewegung, die sich tummelnden Delphinen eigentümlich ist, sind aufs freieste verschmolzen und die ganze Erfindung verdient besonders deshalb geistreich genannt zu werden, weil sie uns auch eine Mischung der Empfindungen vergegenwärtigt, einerseits die Angst der Flucht, andererseits das Behagen des Tiers, das seinem Elemente zueilt, man sieht, die Menschen werden wirklich zu Fischen.“ Dabei hat sich der Künstler, vom Stoffe genötigt, eine Freiheit erlaubt, die sonst in der klassischen Zeit der griechischen Kunst streng vermieden wird, nämlich die Vertauschung des menschlichen Hauptes mit dem Delphinkopf. Sonst gilt das menschliche Antlitz bei solchen phantastischen Combinationen der Tier- und Menschenwelt für ein unantastbares Heiligtum, und wird nur auf Vasen dies Gesetz bei der Darstellung des Minotaurus nicht beobachtet. Das Haupt, als das Menschlichste am Menschen, als der Sitz der Intelligenz, wo gerade bei aller sonstigen Ähnlichkeit die unendliche, nicht zu überbrückende Kluft zwischen Tierheit und Menschheit sich öffnet, wird sonst nicht geopfert, hier aber hat es der Künstler, der schon das in der Plastik, zumal der griechischen, so seltene Humoristische gebraucht, gewagt, zu Gunsten des Charakteristischen das Gesetz nicht zu beobachten, da ja auch das Relief, was bei der Statue unerträglich wäre, ähnlich wie das Gemälde sich grössere Freiheiten gestatten darf, diese Composition auch nicht vollzogen wird an Gegenständen der höchsten Verehrung, wie in Aegypten bei Isis und Osiris, sondern bei Feinden der Gottheit, die durch ihren Frevel die Menschheit verwirkt haben und zu verlieren im Begriff sind, also uns nicht ein Dauerndes, sondern nur ein Vorübergehendes, eine Verwandlung, dargestellt wird und zwar nur bei einzelnen Figuren am äussersten Rande des Reliefstreifens. Anders verfährt der Maler, der sich viel enger an den VII. homerischen Hymnus und vielleicht auch an Ovid angeschlossen hat. Nach der Beschreibung tragen alle Schiffer schon Spuren der Verwandlung in Delphine an sich. „Bacchus hat sie toll gemacht, es wimmelt unter ihnen schon von Delphinen, deren Gestalt ihnen fremd ist, weil sie nicht in der See sind. Der eine von ihnen hat schon dunkelblaue Seiten, der andere platte Brust, dem da wächst eine Rückenflosse, dem treibt der Schweif empor, der hat keinen menschlichen Körper mehr, der hat ihn noch, dem wird die Hand gelenk zum Schwimmen, der schreit über das Schwinden der Hände.“ Anders verfährt der Meister der Schale (No. XLIX. bei Gerh. auserl. Vasen), wo die Verwandlung in Delphine, die lustig das Schiff des Gottes umschwimmen, schon vollzogen ist. Für sich allein wird der Delphin, wenn er nicht zur Decoration diene, kaum

1) Einl. zu d. Gemäld. d. Philostr.

2) Lanzi Saggio di Ling. Etr. II. Tab. VIII. 3. p. 141.

ein Gegenstand der Plastik gewesen sein, wir finden ihn entweder in Gruppen, wo er dann als Vertreter des Meeres gilt oder noch viel mehr als Attribut irgend einem Gotte oder Heroen zuerteilt wird. Namentlich gesellt er sich gern zur Statue des Poseidon, aus dessen Hand er den fröhern, für die dortigen Gegenden so nützlichen Thunfisch verdrängt hat, und befindet sich entweder in des Gottes Hand oder zu dessen Füßen. Letzteres an der Quelle zu Corinth, wo aus dem Delphin das Wasser hervorströmt.¹⁾ Die andern Formen zeigen den Gott an Vorgebirgen und Häfen. Die Form des Delphins als Wasserspeier am Brunnen ist dann fast stereotyp geworden namentlich für die Renaissance, die ihn auch sonst gern als Ornament benutzt.²⁾ Daher können wir uns kaum noch einen Springbrunnen ohne Delphin denken. Passt schon im allgemeinen Poseidon als Gott des Wassers mit seinem treuen Begleiter zur Brunnendecoration, so scheint er an Quellen um so passender, da er ja das Hervorsprudeln verschiedener Quellen bewirkt haben sollte, vor allen der Salzquelle auf der Akropolis zu Athen und der Quelle in Argos, durch die er Amydone belohnt.³⁾ Dass der Eros von Parion, einer Stadt am Hellespont, zum Zeichen seiner Herrschaft über das Meer mit einem Delphin dargestellt wurde, haben wir schon erwähnt.⁴⁾ Auch die meerentsprungene Venus wird gern mit dem Delphin verbunden, um ihren Ursprung zu bezeichnen, bisweilen dient derselbe auch wie bei der mediceischen Venus als technisches Mittel der Stütze. Dass dann die Orte, denen irgend eine Delphinsage anhaftete, nicht versäumt haben werden, dieselbe plastisch darzustellen, liegt bei der ausgesprochenen Neigung der Griechen zur Plastik sehr auf der Hand. Dahin gehört vor allen Dingen die Arionstatue auf Tánaron, des Phalanthos und Taras Bild zu Delphi, dann der Knabe auf dem Delphin zu Jasus, Naupaktos, Alexandria, Puteoli, Hippo Diarrhytos, Amphilochia, Corinth.

Der Delphin der Plastik bei den Römern tritt nicht besonders charakteristisch hervor, da ja die meisten römischen Werke dem Stoffe nach der griechischen Vorstellung folgen. Als eigentümlich kann hervorgehoben werden der Delphin bei der heroischen Statue aus dem Palast Grimani in Venedig, in der man Agrippa, den Sieger von Actium, erkennen will,⁵⁾ und bei der Statue der Julia Soämias, die sich als Venus mit dem Salbenfläschchen neben sich den Delphin, auf welchem Amor reitet, abbilden liess. Ebenso wenig wie die Griechen haben die Römer den Delphin für sich als Tierstück dargestellt, wir finden ihn als Decoration bei Brunnen. So waren besonders gebräuchlich die in Erz gegossenen Delphine als Zierde der piscina, des Wasserbassins im Peristylhof, wo auch sonst andere Statuen, die auf ihren Standort hindeuteten, Platz hatten. So bei Overbeck Pomp. 265 f. ein Fischerjüngling, der aufmerksam nach der Angel schaut, dann Knaben am Brunnen mit Fischen in den Händen, aus denen das Wasser sprudelte,⁶⁾ dann Amoretten auf Delphinen, die ein grosser Polyp zu umstricken sucht.⁷⁾ Weithin sichtbar fand sich der Delphin auf Säulen in der Arena oder im Circus als Symbol der Schnelligkeit, die den Sieg verschaffte.⁸⁾ Der Delphin galt ja als schnellstes

1) Paus. II, 2, 7.

2) So auf florent. Säulenkapitälern, die nach Burckh. Renaiss. p. 57. zu den schönsten gehören.

3) Daher er auch in einer von Christodorus beschriebenen Gruppe der Amydone als Morgengabe einen Delphin hält.

4) Overbeck Plastik II. p. 36.

5) Feuerbach Apoll. p. 282. Dahin gehört die Berliner Münze (Pinder 716.) M. Vips. Agrippa mit der corona rostrata geschmückt, welche ihm Octavianus für seinen Seesieg erteilte, auf der Kehrseite ein stehender Neptun, die dem Agrippa günstige Gottheit mit Dreizack und Delphin.

6) Overbeck Pomp. 372.

7) Overb. Pomp. 219. 1.

8) Iuven. VI, 589.

Tier, und daher finden wir ihn auch auf einer Münze unter einem Reiter an.¹⁾ Sollten vielleicht diese Delphinsäulen Anlass gegeben haben zu den oben erwähnten Delphincapitälen der Renaissance?

Ist ferner der Delphin auf dem Helm, der im Hause der Gladiatoren in Pompeji gefunden worden ist, Symbol oder blosser Decoration? Auch sonst war ja nach Varro bei gewissen Gladiatorenspielen ein Fisch auf dem Helme des einen Gladiator, auf den der andere Kämpfer mit einer dreizackigen Gabel und einem Netz losging, um ihm dieses mit den höhnischen Worten: „Non te peto, piscem peto“ über den Kopf zu werfen. Nach anderer Anschauung soll dies an alte Kämpfe zwischen Neptun und Vulkan, Feuer und Wasser, erinnern. Dann müsste man an den Kampf des Flussgottes in der Ilias mit dem Hephästos denken, und das Netz würde dann an Vulkan Aphrodite und Ares gegenüber erinnern.

In der Malerei, von der wir ja leider nur die römische beurteilen können, tritt der Delphin ebenso wenig für sich allein auf. Während sonst Fische im Stilleben und im Tierstück den Gemälden der Alten nicht fremd waren (cfr. Overb. Pomp.), konnte doch der Delphin für das erste nicht gebraucht werden, weil er wenig schmackhaft war und kaum den Gaumen des Beschauers reizen konnte, auch durch seine Grösse den Raum solcher Werke bedeutend überschritt, für das letzte nicht, weil er zwar schöne Linien, aber dumpfe, unschöne Farben im Gegensatz zu vielen andern Fischen hat, dann auch die völlige Naturähnlichkeit, die ja die Kunst gerade beim Delphin so wenig betont hat, den Zuschauer erfreuen soll. Es tritt der Delphin auf Gemälden nur im Dienste der Götter oder als Symbol des Meeres auf. So auf jenem schönen Gemälde des Philostratus, wo Palämon sanft von einem Delphin in die von den Corinthern bereitete Grotte getragen wird, während Poseidon ihn lächelnd mit offenen Armen empfängt; ferner auf einem zweiten Gemälde, bei Callistratus beschrieben, Ino und Melicertes auf der Flucht darstellend, wo Delphine die Flut zum Empfang des Melicertes durchschneiden. Von den Bildern, die Philostratus noch beschreibt, gehört hierher Galatea, die auf einem Wagen fährt, den vier Delphine willig ziehen, ebenso die Verwandlung der Tyrrhener in Delphine. Von wirklich erhaltenen Gemälden können hier nur die Wandgemälde von Pompeji erwähnt werden. Amor, der auf einem Delphin zu Thetis fährt, um die Liebesbotschaft vom Peleus zu überbringen, ist davon am bekanntesten.

Ferner fährt in den Thermen im Bogen an der Decke des Karyatidenzimmers ein Genius auf einem Delphin einem andern Genius auf einem Hippocampen voran. Ebenso füllen in ziemlich ungenauer Arbeit Delphine die Dreiecke an der Decke aus. Dann findet sich ein Fragment, wo auf einem Delphin, dessen Schwanz sich merkwürdig nach der Flosse hin verjüngt, ein Genius mit dem Dreizack reitet.²⁾ Auf einem Wandgemälde mit schwarzem Grunde in der casa delle Toilette dell' Ermafrodito sehen wir einen Amor auf zwei Meerpferden, einen andern auf einem Delphin und einen dritten schwimmend. Ein anderer Amor, der ebenfalls mit der Peitsche versehen ist, streckt seine Hand von einem sehr schlanken Delphin aus einem andern, der ins Wasser gefallen ist, hilfreich entgegen.³⁾

Auch den bekannten Stoff von der Liebe des Polyphem zur Galatea zeigt eine Seelandschaft mit verschiedenen Baulichkeiten, wo vorn links beim Polyphem Galatea auf zwei Delphinen anlangt.⁴⁾

1) Mon. ined. VII. pl. LI.

2) Zahn neu entd. Wandgemälde v. Pompeji Nr. IV; ähnlich III. 45.

3) Zahn d. schönst. Ornamente etc. IV. No. 35.

4) Zahn a. a. O. III. 48.

Als blosse Decoration tritt der Delphin auf in der casa di Modesto, wo ein schwarzer Grund drei Felder zeigt, in denen je zwei Delphine einen fabelhaften Seedrachen umgeben.¹⁾

Da uns von der Malerei so unendlich wenig erhalten ist, müssen wir, um uns einen Begriff von der reichen Fülle der Delphinmotive zu machen, eine Stufe tiefer ins Kunsthandwerk steigen, wo namentlich Vasen und Münzen uns Stoff liefern. Vor allen Dingen geben diese Vasen Nachbildungen und Anklänge an griechische Mythen, die auch wohl von griechischen Malern auf Gemälden dargestellt wurden. So erinnert an die Verwandlung der Tyrrhener die schon oben erwähnte Vase des Bacchus.²⁾ Neben Bacchus erscheint auch Odysseus auf einem Kahn in einem Basrelief, wo sich unten Meerungeheuer, am Rande Delphine befinden.³⁾ Allerdings mag Gerhard Recht haben, wenn er sich wundert (p. 35), dass während das lebensvolle Gewühl der Tritonen und Nereiden seit Skopas Vorgänge zahlreiche Marmorwerke erfüllte, die Vasenbilder der früheren Zeit diese Gestalten nur spärlich aufweisen und zwar höchstens als Nebenpersonen beliebter Heroenmythen, aber unser Delphin findet sich überall am geeigneten Orte ein. So wird er Tab. XI. an Stelle des Dreizacks vom Triton getragen, den fünf muntere Delphine umspielen. Ebenso trägt der Triton, auf dem Herakles reitet, einen Delphin,⁴⁾ während unten Delphine teils zur Decoration, teils zur Angabe des Terrains sich befinden. Neben Triton finden wir auch Nereus mit Scepter und Delphin auf der Gegenseite einer Vase, die Peleus und Thetis darstellt.⁵⁾ Um Thetis als Meergottheit auszuweisen, zeigt sich der Delphin auf mehreren Kunstwerken. So trägt ihn die verfolgte Gottheit auf einer Vase des Mus. Blac. p. XI. 2. Delphin und Löwe beim Raub der Thetis p. 68, 8. An Stelle der Thetis trägt ihn eine Nereide,⁶⁾ Gottheiten, die überhaupt gern mit Delphinen in Beziehung gebracht werden. Auch Leucothea oder Galene will Gerhard. auf einer Kalpis bei Millingen Peint. pl. IV. erkennen. Aber auch der Gott des Meeres selbst, wenn er auch sonst nicht auf einem Delphin, wie die Sage von ihm erzählt, ja nicht einmal mit einem Gespann von Hippokampen, sondern von Rossen gezogen dargestellt wird, hat doch als Attribut bei verschiedenen Gelegenheiten auf Vasenbildern den Delphin in der Hand. In der Göttersammlung steht er mit Dreizack und Delphin in der Rechten (VII). Ebenso ist bei Vermählung des Herakles mit Athena Poseidon mit einem Delphin zugegen, während in der Tiefe des Meeres Nereus mit demselben Attribut dargestellt ist (CXLVII). Nur die Localität des Meeres deutet der Delphin an (LXXX), wo Eos sich über das Meer erhebt, ebenso wenn bei der Darstellung von Perseus und Andromeda eine Nereide einen Delphin umarmt⁷⁾, oder wenn fünf Delphine den Zeusstier, der das Meer durchschwimmt, umgeben.⁸⁾ Wenn er dem Eros zuerteilt ist⁹⁾, braucht er nicht bloss Decoration zu sein⁹⁾, noch viel weniger, wenn Eros über einem Delphin die Doppelflöte blasend dargestellt wird. Eros ist der Herrscher auch des Meeres, im zweiten Falle gilt der Delphin als musikliebendes Tier.

Auch dem Dionysos ist er wegen seines Sieges über die Tyrrhener nicht fremd. Dahin gehört die Darstellung der Pentheussage, welche Delphine zeigt.¹⁰⁾ Als Symbol der Schnelligkeit

1) Zahn a. a. O. III. 44.

2) Gerh. auserw. Vasen des Berl. M. archaische Schale XLIX.

3) Mon. ined. IV, tab. 27.

4) Heydem. Vas. v. Mus. Nat. 3419.

5) Tav. 182.

6) CLXXIX.

7) Heyd. Sant. Mus. Nat. No. 708.

8) Heyd. Raccol. Cum. 218.

9) Heyd. Mus. Nat. 2845.

10) Heyd. l. c. 2411. 2483. 2494. 2495. 2509.

gelten die Delphine wohl, wo sie sich unter dem Wagen des Önomaus befinden; oder sollen sie Vorboten des Todes sein? ¹⁾ Als geleitende Tiere zusammen mit dem Hunde finden sie sich neben einem Terracottenrelief, wo Eros auf einem Gespann dem Hermes folgt. ²⁾ Als Schildzeichen und als solche ganz eigentümlich wappenartig stilisiert trägt sie der Sohn der Meerergöttin, Achilles ³⁾, ebenso Aeneas als Sohn der meerentsprungenen Aphrodite; die zwei Delphine auf dem Schilde der Pallas auf einem in Etrurien gefundenen Krüge, einer Nachahmung einer Preisamphora der Athener für einen musischen Sieg, erklärt Gerhard für apollinisch-bacchische Andeutung. „Im geselligen Wellentanz weist dieses musikliebende Tier, das attischen Pallasbildern auch sonst wohl zum Schmuck gereicht, auf Dionys sowohl, den es öfter begleitet, als auf Apollo hin, der im altattischen, dem Dionys verwandten Dienst den Beinamen Delphinios führte.“ Ein Delphin schmückte auch den Minervenschild der nach Gerhard einzigen aus Athen herrührenden panathenaischen Vase. ⁴⁾

Auch auf den Münzen, durch welche die Plastik gewissermassen in Cours gesetzt wurde und in aller Völker Hände kam, ist der Delphin vielfach dargestellt.

Nicht wenig Städte führen denselben, das Symbol der Schifffahrt, als Zeichen ihrer Lage am Wasser. Überraschend ist dabei aber die Mannigfaltigkeit der Anwendung des Delphins nicht nur bei Münzen verschiedener Städte, sondern auch bei denen ein und desselben Ortes. Bald finden wir ihn allein, so auf Münzen von Carystos ⁵⁾, von Nisyros, Ceos, bald doppelt, auf Münzen von Rhaukos. Häufig treten noch andere Symbole hinzu, so namentlich der Dreizack bei Carystos, Nisyros; zwischen zwei Delphinen ein Dreizack bei Nisyros, Rhaukos, Messana, zugleich auch auf der Reversseite ein Dreizack; einen Delphin mit Weintraube hat Ceos, Nisyros; mit Palmen Nisyros, mit Kammuschel Syrakus, Stier und Delphin Syrakus, desgleichen Stier mit Menschenhaupt, darunter Delphin, Paestum zugeschrieben, Pegasus bei Syrakus; mit Gerstenkorn, mit Ähre einen Delphin hat Metapont, mit Sichel Zankle, über einer säugenden Kuh mit Sphinx und Diota, darüber Trauben, Dyrrachium. Gern tritt zu den Symbolen noch der Schutzgott der Stadt oder ein mit dem Delphin in Beziehung stehender Gott, wie Poseidon, Apollo und Dionysos; da der Delphin Repräsentant des Meeres ist, nimmt der Zahl nach Poseidon die Hauptstelle ein, so auf Münzen von Carystos zwischen Delphin und Dreizack mit Rohr bekränzt, von Nisyros, wo auf der Vorderseite Poseidon, auf der Rückseite ein Delphin, auf Tenos der Gott mit Delphin und Dreizack in der Hand, zu den Füßen eine Krone, ähnlich auf einer andern, wo der Delphin aber zu Füßen ist; dann auf der Vorderseite eine mit der Stola bekleidete Frauengestalt mit einem Thyrsosstab in der Rechten, zu ihren Füßen das Vorderteil eines Schiffes und ein Delphin, die Rückseite mit Poseidon und Delphin; die Vorderseite mit bartlosem Bacchus, der Widderhorn und Weintrauben führt, statt des Bacchus auch Septimius Severus; auf der Vorderseite der Münzen von Jasus Poseidonkopf mit Dreizack, auf der Rückseite Delphin ein Kind tragend. Ferner Poseidon mit Dreizack, Delphin und Weintrauben auf der Kehrseite bei Tenos, eben daselbst bärtiger Neptun, auf der Kehrseite Delphin mit Dreizack. Die Münzen von Jasus zeigen statt des Poseidon den Apollo, Apollo und Diana, ja sogar Gordian, während die Kehrseite immer das Kind mit dem Delphin hat; mit Neptun auf der Kehrseite erscheint Jupiter Ammon auf Tenos ähnlich

1) Heyd. a. a. O. 3256; cfr. d. Münze mon. in. III. tab. 51. Reiter, darunter Delphin.

2) Heyd. 3239.

3) Gerh. A. V. CLXXXVI. (cfr. d. pomp. Wandgemälde: Achilles auf Skyros, wo sein Schild einen Delphin trägt. Zahn. d. schönst. Orn. Heft III. Tab. 44.) und CXCLIV.

4) Milling ined. mon. I.

5) Die folgenden Münzen sind aus Mionnet zusammengestellt und durch Münzen aus der Berl. Münzsammlung ed. Pinder vervollständigt.

auf einer andern Münze, nur ein bartloser, lorbeerbekrönter Kopf mit Widderhorn. Für sich allein ist Ammon auf Tenischen Münzen, wo die Kehrseite ein Delphin schmückt; auch die Kehrseite mit Dreizack zwischen zwei Delphinen; auf der Vorderseite Zeus mit drei Fischen, auf der Kehrseite Delphin und Pegasus auf syrakusischen Münzen. Auf sikilischen Münzen von Syrakus tritt der Delphin auch zu Proserpina oder Ceres in Beziehung, auch kommt auf der Rückseite ein Stier hinzu, schliesslich noch das Pallashaupt, auf der Kehrseite zwischen zwei Delphinen ein grosser Stern, oder ein Dreizack mit zwei Delphinen, auf kretischen Münzen von Rhithymna Bacchus mit Weintraube, auf der Rückseite Delphin und Poseidon, statt Bacchus auch Septimius Severus; als Stier mit Menschenantlitz gebildeter Bacchus zeigt sich auf Münzen von Parthenope. Sonst auch zeigen Neapolitanische Münzen die Sirene Parthenope mit Delphinen neben dem Kopfe oder lorbeerbekröntem Apollokopf, auf der Rückseite das Vordertheil des als Stier mit Menschenantlitz gebildeten Bacchus und über ihm Delphin. In verschiedenen Positionen finden wir den Taras auf Tarentinermünzen, so auf einem Zweigespann von Delphinen mit Dreizack, auf Delphin reitend mit einem Ruder, in der Rechten Diota, ebenso in der Rechten mit Traube, in der Linken mit Rokken, mit Dreizack, um den linken Arm Chlamys, dann rechts Diota, links Dreizack und Schild.

Zu den Städten und Ortschaften, welche den Delphin auf Münzen führen, gehören: Carteja, Karystos, Gades, Luceria, Nisyros, Sagunt, Syrakus, Alexandria, von den Inseln Keos mit Koresia, Lipara, Kreta mit Rhaukos und Rhithymna, Tenos, Thasos, Thera, Jasus. Mionnet fügt auch Byzanz hinzu, wofür ich keinen Beleg gefunden habe. Aus den Münzen der Berliner Sammlung gehört noch her nach Pinder Neapolis, (p. 27) Teate 47, Tarent 48, 49, 50, 52, 53, 54, 55, Metapont 62, Zankle 133, Messana 136, Panormos 144, 145, 146, Dyrrachium 253 und von den Inseln Chios 277¹⁾. Interessant ist noch eine Münze des Vitellius für die quindicimviri sacr. fac., auf der sich ein Dreifuss, Rabe und Delphin befand, cfr. Eckhel. VI. 316. Auch auf einem Medaillon des Mus. Nat. zeigen sich zwei dicke Delphine. (Mon. in. VIII Tab. 48.) Auf den geschnittenen Steinen wiederholten sich schliesslich dieselben Gottheiten, von Fischen und Delphinen begleitet: Poseidon, Dionys, Athene.²⁾ dann könnte noch eine schöne Paste erwähnt werden, wo dem zur Hero schwimmenden Leander zwei Delphine voranspielen.³⁾

Da die Kunst des Altertums, mit dem Leben eng verbunden, auch die Geräte zu verschönern suchte, so finden wir den Delphin als Decoration an Hausgeräten theils mit, theils ohne Beziehung. So schmücken den Boden eines Lampadario (Lampenträger)⁴⁾ musikalische Pane, darunter aber finden sich Delphine als musikliebende Tiere. Einen Tisch mit Delphinfüssen unter dem Namen Delphinis erwähnt der Schol. zu Luc. Lexiph. 7. Selbst Kriegsmaschinen in Delphinsgestalt von Blei und Eisen, die an den Segelstangen aufgezogen und von da auf die feindlichen Schiffe, um sie in den Grund zu bohren, niedergelassen wurden, gab es. Gewichte haben bisweilen das Delphinszeichen (Mon. in. VIII. Tab. XI. 78, und XIV 59). Auch auf Mosaikfussböden der Badezimmer finden wir ihn dargestellt. so auf dem Mosaikfussboden eines römischen Gebäudes bei Westerhofen, Landsgericht Ingolstadt (München im Bair. Nationalmuseum).

Werfen wir nun noch einen raschen Blick auf die Darstellung des Delphins zur Zeit der Re-

1) Tölken 107. 134. 186 — 213.

2) Tölken Cl. VIII 164 p. 413. Krause Pyrgoteles 239.

3) Mon. ined. XX Tab. 52. So hiessen auch in der christlichen Kunst des Mittelalters die gebogenen Arme eines Kronleuchters, Candelabers nach ihrer Form, die bald direct einen Delphin darstellten, bald nur andeuteten, Delphini, ebenso die Henkel an Kelchen und Gefässdeckeln der kirchlichen Geräte.

4) Thuk. VII, 41.

naissance. Ebenso wie die griechischen Delphinsagen zu den Römern übergegangen und von hier schliesslich auch in die Heiligenlegenden der katholischen Kirche eingedrungen und damit den Völkern des Mittelalters bekannt geworden sind, ist auch die künstlerische Darstellung des Delphins von den Griechen mit Geschick begonnen, von den Römern mit Liebe weitergeführt, von den Vertretern der Renaissance mit Begeisterung wieder aufgenommen und damit von Italien aus allen andern Völkern überliefert worden. Mit welcher Vorliebe die Renaissance den Delphin behandelt hat, lehrt ein flüchtiger Blick auf die Hauptwerke derselben. Hatten wir schon von der Baukunst gesprochen, die sich des Delphins als Decoration des toscanischen Capitäls auf Säulen von Florenz bedient hatte, so bleibt uns noch übrig, kurz von der Kunst, mit der ihn die Schwesterkünste behandelt haben, zu sprechen. Mag es hier genügen, gerade an dem edelsten Meister der Renaissance, an Raffael zu zeigen, zu wie verschiedenen Malen er den Delphin dargestellt hat. Behandelt doch das einzige, plastische Werk, das Raffael geschaffen haben soll, ein dahingehendes, aus der Antike genommenes Motiv. Es ist ein reizender, toter Knabe, der auf einem Delphine, nur zu schlummern scheint, wobei besonders hervorgehoben wird, wie die Kunst des Meisters es vorzüglich verstanden hat, die weichen Formen des Knaben mit den Wendungen des Delphins in anmutige Harmonie zu bringen.¹⁾

Wem ist nicht hinsichtlich der Malerei das groteske Delphinpaar auf dem herrlichen Bilde Raffaels, das den Triumph der Galatea darstellt, bekannt? Auch das Motiv zu diesem Werke, das wohl Raffael von dem Besteller selbst angegeben ist, stammt aus der Bilderbeschreibung des Philostratus. Raffael, der sich ziemlich genau an die Vorlage gehalten hat, begann mit diesem Gemälde, das er zum grössten Teil selbst ausgeführt hat, seine Arbeiten in der Farnesina. Mit ähnlicher Anlehnung an die Antike bediente sich Raffael in der Erfindung der Decorationen des Badezimmers des Cardinal Bibiena, die den Thermen des Titus nachgeahmt sind, des Delphins in einer sehr gefälligen, ansprechenden und den Bestimmungen des Raumes entsprechenden Weise. Auf Delphinen reiten nämlich auf einem Bilde des dritten Stockwerkes im Vatikan Venus und Amor nach Cypern, Venus ängstlich auf den Rücken des Delphins gelehnt, stützt sich auf eine Flosse des Tiers und blickt scheu auf den übermütigen Gefährten Amor, der fest und fröhlich auf dem Delphin sitzt, eine Flosse als Zügel ergriffen hat und mit erhobenem Stabe das Tier zum schnelleren Lauf antreibt.²⁾

Im grossen und ganzen unterscheidet sich der Delphin dieser Zeit von dem antiken durch grösseres Hervortreten des Grotésken und noch stärkere Entfernung von der Wirklichkeit. Auch in Deutschland bedient man sich in der Renaissance gern der Decoration durch den Delphin. Gleich einer der Ersten, welche die Kunst des Südens nach Deutschland verpflanzten, Hans Burgmaier gebraucht decorativ den Delphin auf dem Mittelbilde einer Altartafel vom Jahre 1507. Dort ist nämlich der Thron, auf welchem Christus und Maria sitzen, mit einer Rücklehne von durchbrochenen Arcaden ausgestattet, den Abschluss der Balustraden aber bilden Delphine, so dass die mittlere, welche sich über einem Doppelbogen befindet, durch zwei symmetrisch sich gegenüberstehende Delphine, deren Schwänze arabeskenartig nach der Mitte zugehen und in Laubwerk endigend durch einen Ring mit einander verbunden sind, überdeckt wird, während die Seitenbalustraden über je einem Rundbogen von einem Delphin gekrönt werden.³⁾

1) Von Raffael ist die Idee und das Thonmodell, die Ausführung in Marmor wahrscheinlich von Pietro d' Ancona. Das Original befindet sich in der Eremitage in Petersburg. Cfr. Springer, Raff. und Michel Ang. II. 1, 303.

2) Springer l. c. II. 1 p. 337, der auch beim Amor an ein ähnliches, antikes Relief erinnert.

3) Kugler Bauk. V. p. 53.

Dieselbe phantastische Manier, den Delphinschwanz in freies Laubwerk endigen zu lassen und zwei Delphine sich gegenüber zu stellen, zeigt auch der Meister der deutschen Renaissance Hans Holbein, der Jüngere, auf dem Entwurf zu einer Dolchscheide in der Bernburger Bibl.¹⁾ Das Architectonische dabei und das Decorative hat viel Ähnlichkeit mit der Mittelfüllung eines Pilasters aus den Wanddecorationen der Loggien des Vaticans, die nach der Angabe Raffaels und Giovanni da Udine in Nachahmung des Kryptoporticus vom goldenen Hause des Nero ausgeführt sind. Während aber bei Holbein die Basis der Delphin bildet, ist es hier ein Nereus, dessen Füße in Delphinschwänze verwandelt sind.²⁾ Auch unser grösster, deutscher Plastiker der Renaissance hat in seinem grossartigen Sebaldusdenkmal, dem glänzendsten Beispiel der Vereinigung gothischer und Renaissanceformen, vom Jahre 1508 — 14 den Delphin als charakteristisches Decorationsstück des letzteren Stils mannigfach verwandt, erstens zur Ausfüllung des leeren Raumes in den Zwickeln, die von den Spitzbogen, welche den Oberbau tragen und die einzelnen Pfeiler mit einander verbinden, gebildet werden, dann bei der Ausschmückung der Basis der Pfeiler, die zwei nach den entgegengesetzten Richtungen blickende Delphine ähnlich den schon erwähnten Formen der Malerei anmutig beleben.

1) Wolm. H. Holbein II. 311.

2) Nach dem Stiche des Giovanni Volpato.

haben nicht, wie die Natur, die die Delphine in gewisse Harmonie zu bringen.
 Von ist nicht überflüssig die Natur der Delphine zu zeigen.
 Raffaels, der den Triumph der Galata darstellt, ist ein Beispiel, das wohl
 Raffael von dem Besten selbst angelehnt ist, indem er die Bildhauerkunst des
 Raffael, der sich nicht nur an die Natur, sondern auch an die Kunst anlehnt, das er sich
 grössten Theil selbst im Gebilde hat seine Abkunft in der Kunst. Mit ähnlicher Anlehnung an die
 Antike bediente sich Raffael in der Behandlung der Tractate des Hieronymus des Gervasius Bienen,
 die den Versuch des Thier nachzubilden sind, das Delphin in einer sehr göttlichen, ungeschicklichen
 und den Bestimmungen des Thieres entsprechenden Weise. Auf Delphinen ruhen nämlich auf einem
 Hüfte der dritten Stockwerke im Vatikan Vatikan und sind nach Gervais, Venus ähnlich mit den über-
 flüchten des Delphin gebildet, nicht nur mit dem Körper des Thier, sondern auch mit den über-
 flüchten gebildet, der ist und röhrt auf dem Delphin ist, eine Klasse die Nabel erheben
 ist und mit anderen Stabe das Thier zum schweben und röhrt.
 Im grossen und kleinen unterschiedet sich der Delphin über den Rest von dem antiken durch
 grössere Herabtreten des Halses und noch stärkere Einkrümmung von der Wirbelsäule. Auch in
 Deutschland bedient man sich in der Renaissance gern der Decoration durch den Delphin. Gleich einer
 der Fische, welche die Kunst des Zeichners nach dem Stande erheben, Hans Burgmair, gebürtlich
 in Augsburg, hat den Delphin auf dem Mitteltheile einer Altartafel vom Jahre 1507. Dort ist nämlich der Thier,
 auf welchem Christus und Maria sitzen, mit einer Rückseite von durchbrochenen Stäben ausgestat-
 tet, auf dem Delphin sind die Fische über dem Thier, so dass die Fische, welche sich über einem
 Doppelbogen befinden, durch zwei Stämme zu sein scheinen, die Delphin, deren eine in der Rücken-
 stange nach der Höhe gezogen und in der Höhe, während die Fische, deren eine in der Rücken-
 stange, abwärts, während die Fische, deren eine in einem Punkte von einem Delphin
 gebildet werden.
 1) Von Raffael ist die Natur und das Wohlwollen die Anlehnung in diesem Verhältnisse von Fische
 2) In demselben Verhältnisse befindet sich in der Zeichnung die Fische, die nach Michelangelo, II. 1503.
 3) Gervais, l. c. II. 1507, der nach dem Jahre 1507, der nach dem Jahre 1507, der nach dem Jahre 1507.
 4) Kaiser Franz, I. p. 33.

Bericht über das Stadtgymnasium

von Ostern 1880 bis 1881.

A. Lehrverfassung.

Sexta^b.

Ordinarius im S. Cleve, im W. Dr. Schmilinsky.

Religion. Biblische Gesch. des A. T. nach Preuss, 1—40. Geschichte des Volkes Israel bis auf die Zeit der Richter. Worterklärung des I. Hauptstückes. Drei Kirchenlieder. Grebel. 3 St.

Deutsch. Der einfache Satz, die leichteren Formen des zusammengesetzten; Leseübungen, orthogr. Uebungen, Nacherzählen, Memorieren nach Gedichten von Masius. Im S. Rösler, im W. Dr. Brode. St.

Lateinisch. Die Formenlehre des Nomen und des regelmässigen Verbum nach Scheele und Ellendt-Seyffert. Uebersetzen nach Scheele. Exercitien, Extemporalien im S. Rösler. Im W. Dr. Schmilinsky. 10 St.

Geographie. Allgemeine Uebersicht über Europa. Dr Berndt. 3 St.
Rechnen. Bruchrechnung nach Scharlach, Heft IV. Grebel. 3 St.
Naturgeschichte. Im Sommer Botanik, im Winter Zoologie. Rudolph. 2 St.
Schreiben, Weiland; 2 St. Zeichnen, Schaper. 2 St. Singen, Mund. 1 St.

Sexta^a.

Ordinarius Rösler.

Religion. Bibl. Gesch. des A. T., Preuss, 41—78; Geschichte des Volkes Israel unter den Richtern, Königen, bis zur Rückkehr aus der Verbannung. Worterklärung des II. Hauptstückes. Drei Kirchenlieder. Schultze. 3 St.

Deutsch. Mit einigem Aufschritt zum Schwereren wie in VI^b. Rösler. 3 St.

Lateinisch. Wiederholung des Pensums von VI^b, Relativsätze, die bekannteren unregelmässigen Verba. Ellendt-Seyffert. Uebersetzen aus Scheele. Exercitien, Extemporalien. Rösler. 10 St.

Geographie. Wiederholung des Pensums von VI^b mit Erweiterungen nach Daniel's Leitfaden. Prof. Dr. Opel. 3 St.

Rechnen, (Schultze) Naturgeschichte, Schreiben, Zeichnen, Singen wie in VI^b.

Quinta^b.

Ordinarius Dr. v. Nagy.

Religion. Bibl. Gesch. des N. T., Preuss 1—32. Worterklärung und Memorieren des 3 Hauptstücks. Das heilige Land. Drei Kirchenlieder, Görsch. 3 St.

Deutsch. Erweiterte Satz- und Interpunktionslehre. Memorieren von Gedichten nach Masius, orthogr. Uebungen, kleine freie Ausarbeitungen. Dr. v. Nagy. 3 St.

Lateinisch. Wiederholung des Pensums von VI., das unregelmässige Verbum in ganzer Ausdehnung. Erste Elemente der Syntax, Acc. c. Inf., Participialconstr., nach Schönborn 1—17, Exercitien und Extemporalien. Dr. v. Nagy. 10 St.

Französisch. Sprech- und Leseübungen, Vocabellernen, *avoir* und *être* nach Plötz Elementarbuch 1—34, schriftl. Uebungen. O.-L. Dr. Richter. 3 St.

Geographie. Das ausserdeutsche Europa nach Daniel's Leitfaden. O.-L. Dr. Richter. 3 St.

Rechnen. Regel de tri nach Scharlach Heft V. Mund. 3 St.

Naturgeschichte, Schreiben, Singen, Zeichnen wie in VI.

Quinta^a.

Ordinarius Dr. Venediger.

Religion. Bibl. Gesch. des N. T., Preuss, 32—40. Leidensgeschichte. Worterklärung und Memorieren des IV. und V. Hauptstücks. 3 Kirchenlieder. Goersch. 3 St.

Deutsch. Wie in V^b, Einprägung der neuen Rechtschreibung. Dr. Venediger. 3 St.

Lateinisch. Elemente der Syntax in weiterer Ausdehnung. Schönborn 17—28. Gerundivum. Wiederholung der früheren Pensa. Uebersetzen zusammenhängender Stücke, Exercitien, Extemporalien. Dr. Venediger. 10 St.

Französisch. Leseübungen, Plötz 35—59, schriftl. Uebungen. Im S. Dr. Biedermann, im W. Dr. Schmilinsky.

Geographie. Das ausserdeutsche Europa und Deutschland. Dr. Biedermann. 3 St.

Rechnen. Zusammenges. Regel de tri nach Scharlach V., Gesellschafts-, Zins- und Procentrechnung. Mund. 3 St.

Naturgeschichte, Schreiben, Zeichnen, Singen wie in V^b.

Quarta^b.

Ordinarius Dr. Raehse.

Religion, Genauere Erklärung des I. Hauptstücks, Memorieren der Beweisstellen, 3 Kirchenlieder. Schultze. 3 St.

Deutsch. Allgemeine Satz- und Interpunktionslehre. Lectüre des Lesebuches mit Erklärung, Memorieren von Gedichten. Freie Darstellung historischer Gegenstände. Im S. Lohe, im W. Nasemann. 2 St.

Lateinisch. Casuslehre nach Ellendt-Seyffert. Mündliches Uebersetzen nach Beck. Exercitien und Extemporalien. Lectüre des *Corn. Nepos*, *S. Allcibiad.*, *Conon*, *Iphicrat.* (memoriert), im W. *Miltiad.*, *Themistocl.*, *Aristid.* (memoriert), *Cimon.* Dr. Raehse. 10 St.

Griechisch. Formenlehre des Nomen (mit Ausschluss der Zahlwörter und eines Theils der Pronomina), das regelmässige Verbum nach Koch. Extemporalien; Uebersetzen aus Ostermann. Dr. Schmilinsky. 6 St.

Französisch. Grammatik und Übersetzen nach Plötz 69—73. Das Verbum, Wortstellung, Repet. der früheren Pensa. Grebel. 2 St.

Geographie. Asien und Australien nach Daniel. Im S. Prof. Dr. Opel, im W. Lohe. 2 Stunden.

Geschichte. Biographische Geschichten der griech. Welt. Sander. 2 St.

Rechnen und Mathematik. Regel de tri, Zinsrechnung, Decimalbrüche, Einführung in die Geometrie. Nasemann. 3 St.

Zeichnen und Singen wie oben.

Quarta^a.

Ordinarius Dr. Berndt.

Religion. Genauere Erklärung des 2. Hauptstücks. Memorieren der Beweisstellen. Im S. Cleve, im W. Jordan. 2 St.

Deutsch. Wie in IV^b. Im S. Jahn, im W. Sander. 2 St.

Lateinisch. Wiederholung der Casuslehre. Raum- und Zeitbestimmungen, Anfänge der Moduslehre. Ell. Seyff. 254—264. Uebersetzen aus Beck. Lectüre des *Cornel. Nepos*, im S. *Datames*, *Timoth.*, *Timol.*, *Dion*, im W. *Hamile.*, *Hannib.*, *Eumenes*, *Agasil.*, *Phocion*. — Einführung in den Dichter (*Phaetonfabel*). memoriert II. 1—39. 103—160. Dr. Berndt. 10 St.

Griechisch. Wiederholung des Nomen und Verbum, Zahlwörter, Pronomina. Verba liquid., contr., Uebersetzen aus Ostermann. Extemporalien und Exercitien. O.-L. Bräuning. 6. St.

Französisch. Plötz 74—85. Exercitien und Extemporalien. Im S. Cleve, im W. Dr. Venediger. 2. St.

Geographie. Amerika und Afrika. Im S. Dr. Jahn, im W. Dr. Venediger. 2 St.

Geschichte. Biographische Geschichten aus der römischen Welt. Dr. Venediger. 2. St.

Mathematik. Die gerade Linie, Winkel, Congruenz der Dreiecke, Kambly II, 1—60. Dr. Jahn. 3 St.

Zeichnen und Singen wie oben.

Tertia^b.

Ordinarius O.-L. Dr. Richter.

Religion. Genauere Erklärung des 3. Hauptstücks. Im S. Apostelgeschichte, im W. Leben Luthers, IV. und V. Hauptstück. Im S. Cleve, im W. Jordan. 2 St.

Deutsch. Erklärung deutscher Gedichte von Schiller, Uhland und Goethe, Deklamationen. Freie Arbeiten. Lohe. 2 St.

Lateinisch. Wiederholung des Pensums von IV. Ell. - Seyff. 240—45, 247—53, 265—70, 276—79, 283—302, 310—312. Mündliches und schriftliches Uebersetzen aus Beck. Extemporalien, Exercitien. *Caes. B. G.* im Sommer III. im Winter IV. *Ovid. Metam.* V, VI, VII. mit Auswahl, Memorieren. O.-L. Dr. Richter. 10 St.

Griechisch. Verba auf μ und unregelmässige Verba nach Weiske. Wiederholung des vorigen Pensums. Extemporalien und Exercitien. *Xen. Anab.* im S. I, 1—5, im W. I, 6—9. Uebersetzen aus Weiske. Dr. v. Nagy. 6 St.

Französisch. Plötz, Schulgr. 1—21. *lect. chois.* Extemporalien. Dr. v. Nagy. 2 St.

Geographie. Deutschland. Dr. Jahn. 2 St.

Geschichte. Deutsche Geschichte des Mittelalters. Dr. Venediger. 2 St.

Mathematik. Im S. das Viereck, bes. das Parallelogramm, der Kreis, das reguläre Polygon; entsprechende Constructionen, Kambly II, 70—110; eine Stunde Wiederholung des arithmetischen Pensums. Im W. Elemente der Buchstabenrechnung nach Kambly I, 1—22, 33—38, Heis, 1—25; eine Stunde geometrische Aufgaben. Dr. Jahn. 4 St.

Tertia^b.

(Parallelklasse, Ordinarius Sander).

Religion. Das Leben Luthers. Nasemann. 2 St.

Deutsch. Erklärung deutscher Gedichte, Balladen v. Schiller, Goethe, Uhland, Versuche in der Disposition. Dreiwöchentliche Aufsätze. Dr. Brode. 2 St.

Lateinisch. Pensum wie in der vorigen Klasse. Lectüre: *Caes. B. G. I*, *Ovid. Metam. IV*, mit Auswahl. Sander. 10 St.

Griechisch. Pensum wie vorher. Lectüre: *Xenoph. Anab. III*, 1. u. 2. Sander. 6 St.

Französisch. Pensum wie vorher. Dr. Brode. 2 St.

Geographie. Deutschland. Dr. Brode. 2 St.

Geschichte. Deutsche Geschichte des Mittelalters. Lohe. 2 St.

Mathematik. Winterpensum der vorigen Klasse. Dr. Jahn. 4 St.

Tertia^a.

Ordinarius Lohe.

Religion. Bibelkunde des A.-T. Im S. Cleve. Im W. Jordan. 2 St.

Deutsch. Kleist's Prinz von Homburg. Erklärung Schillerscher Gedichte. Dreiwöchentliche Aufsätze, Vorträge. Im S. Lohe, im W. Dr. Berndt. 2 St.

Lateinisch. Wiederholung der früheren Pensa, Indic., Conjunct., Imperat., Acc. c. Inf., orat. obl. Mündliches Uebersetzen aus Beck; wöchentlich eine schriftliche Arbeit. *Caes. B. C. III. Curt. III*. Dr. Brieger. 8 St. *Ov. Metam.*, X, XI, XII, mit Auswahl. Lohe. 2 St.

Griechisch. Wiederholung der früheren Pensa, unregelmässige Verba nach Weiske. Im S. *Xen. Anab. V*. 6—8, VI. 1—2. *Hom. Od. III*, im W. *Xen. IV.*, 1—8, *Hom. Od. I.*, memoriert III, 1—75. I, 1—113. Dr. Berndt. 6 St.

Französisch. Wiederholung des Pensums von IV und III^b. Plötz 11—20, *Marm. Bélis*. Exercitien und Extemporalien. Lohe. 2 St.

Geographie. Die ausserdeutschen Staaten Europas. Dr. Jahn. 2 St.

Geschichte. Deutsche und Preuss. Geschichte seit der Reformation; Wiederholungen. Dr. Peppmüller. 2 St.

Mathematik. Quadrat- und Kubikwurzeln, Kambly 55, 56; Heis 51—54. Gleichungen I. Gr. mit 1 Unbek. Lösung von Aufgaben. In der Geometrie Vergleichung des Flächeninhaltes gradliniger Figuren, Teilung, Verwandlung, Ausmessung. Kambly 111—128, 27—33; Heis 31—34. Dr. Jahn. 4 St.

Secunda^b.

(Parallelcoetus) Ordinarius im S. Dr. Schmilinsky, im W. Dr. Peppmüller.

Religion. Das Leben Jesu nach den Evangelien, Bergpredigt, Bibelkunde des N. T. Apostolisches Zeitalter im Anschluss an die Apostelgeschichte. Dr. Raehse. 2 St.

Deutsch. Aufsätze und Vorträge. Lectüre im S. Götz, im W. Wallenstein. Dr. Jahn 2 Stunden.

Lateinisch. Einführung in die Periodologie und Synonymik, die ersten freien Aufsätze, Exercitien, Klassenarbeiten. Im S. *Sall. Cat. und Cic. Cat. III.*, *Virg. Aen. II.* Dr. Schmilinsky. 10 St. — Im W. *Cic. pro Arch.* (memoriert), *pro Degot.*, *pro Lig.*, *Liv. II*, 1—30. *Virg. Aen. I.* (memoriert 1—200). Dr. Peppmüller. 10 St.

Griechisch. Wiederholung des Pensums der vorigen Klassen, Casuslehre. Lectüre: im S. Kleinere Reden des Lysias. Dr. Schmilinsky. 4 St. Im W. *Lys.*, *Diog.*, *Nicom.*, *περὶ τοῦ σήκοῦ*. Dr. Peppmüller. 4 St. *Hom. Odys.* X, XI, XII, I, V, VI, (teilweise) Prof. Dr. Opel. 2 St.

Französisch. Plötz 28—50. Lectüre aus *Chateaubr. Itinér*, und aus *Choix de contes et de récits*. von Goebel. Dr. Schmilinsky. 2 St.

Hebräisch. Die Elemente, starkes Verbum, Nomen mit Suffixen. Extemporalien. Dr. Raehse. 2 St.

Geschichte. Der Orient und das alte Griechenland. Prof. Dr. Opel. 3 St.

Mathematik. Im S. Ähnlichkeit der Figuren, Kreislehre 2. Tl., Proportionalität gradliniger Figuren, Kambly 128—166. O.-L. Meyer. 4 St.

Physik. Im S. Magnetismus. Dr. Jahn, im W. Electricität. Roesler. 1 St.

Secunda^b.

(Parallelcoetus) Ordinarius Dr. Biedermann.

Religion. Wie drüben. Dr. Raehse.

Deutsch. Wie drüben. Im S. Dr. Berndt. Im W. Lohe.

Lateinisch. Im S. *Cic. Cat. I—IV.* *Virg. Aen. II.*, im W. *Cic. pro Lig.*, *pro Marcello*, *Liv. XXI.* *Virg. Aen. IV.* Dr. Biedermann. 10 St.

Griechisch. Im S. Kleinere Reden des Lysias. Im W. Jacobs Attica. Dr. Biedermann. 4 St. *Hom. Odys.* II, III, VI, VII, IX, XI. Im S. Dr. Biedermann, im W. Dr. Peppmüller. 2 St.

Französisch. Wie drüben. Lohe. 2 St.

Hebräisch. Combiniert mit dem Parallelcoetus.

Geschichte. Wie drüben. Lohe. 3 St.

Mathematik. Roesler. 4 St.

Physik. Wie drüben 1 St.

Secunda^a.

Ordinarius O.-L. Bräuning.

Religion. Kirchengeschichte, im S. der Reformations- und neueren Zeit, im W. der alten Kirche. Nasemann. 2 St.

Deutsch. Literaturgesch. bis zur Reformation, Maria Stuart, Jungfrau. Vorträge, freie Arbeiten. O.-L. Dr. Richter. 2 St.

Lateinisch. Exercitien und Extempor., freie Arbeiten. Lectüre: im S. *Cic. pro Rosc. Amer. Liv. XXII.*; im W. *pro Mil.*, *Ter. Phorm. curs.*; im S. und W. *Sall. Jug.* O.-L. Bräuning. 8 St. — Im S. *Cat. Epith.*, *Prop. IV*, 9, 11; im W. *Verg. Aen. III.* Prof. Dr. Unger. 2 St.

Griechisch. Tempus- und Moduslehre, Exercitien und Extemporalien. Lectüre: im S.

Plat. Euthyphr., Lucian. Char.; im W. *Lys. Eratosth.* O.-L. Bräuning. 4 St. *Hom. Odys.* V, XII—XVI, XVII, XVIII, II, III, VII. Dr. Peppmüller. 2 St.

Französisch. Plötz 51—75. Schriftliche Arbeiten. Lectüre: *Nowelles pittoresques.* Nasemann. 2 St.

Hebräisch. Wiederholung des Elementarpensums, das schwache Verbum, Nomen, Zahlen, ausgewählte historische Stücke. Dr. Raehse. 2 St.

Geschichte. Römische Geschichte, im S. von 168 a. Ch. — Constantin, im W. die ältere Zeit. Prof. Dr. Opel. 2 St.

Mathematik. Im S. Rectifikation des Kreises, 1 Stunde Lösung von Aufgaben. Im W. Gleichungen I. und II. Grades mit 1 oder mehreren Unbek., Zerfallung von Polynomien in lineare Factoren, reciproke Gleichungen, Maxima und Minima quadratischer Formen. Heis 65—95. O.-L. Meyer. 4 St.

Physik. Im S. Akustik, im W. Wärmelehre nach Jochmann. Roesler. 1 St.

Secunda^a.

(Parallelklasse im Sommer) Ordinarius Dr. Peppmüller.

Religion, Hebräisch, Mathematik, Physik wie vorher.

Deutsch. Egmont, Nibelungenlied privatim. Lohe. 2 St.

Lateinisch. *Cic. pro Rosc. Amer., Liv. XXII, 36—61.*; Tibull und Catull mit Auswahl. Dr. Peppmüller. 10 St.

Griechisch. *Lycurg., Hom., Odys. XI, XIX—XXII.* Dr. Peppmüller. 6 St.

Französisch. *Chateaubr., Itinér., Ploetz lect. chois.* Lohe. 2 St.

Geschichte. Dr. Venediger. 3 St.

Prima^b.

Ordinarius O.-L. Dr. Brieger.

Religion. Glaubens- und Sittenlehre. Dr. Raehse. 2 St.

Deutsch. Im S. Lessings Leben und Schriften. Im W. Mitteilungen aus der älteren deutschen Literatur über das Volkslied, d. Meistergesang, die Mysterien und Fastnachtsspiele, Luther und Hutten, Opitz, die schlesischen Schulen bis zu Gottsched. Gelesen und erklärt Macbeth, Caesar, einige grössere Gedichte Schillers. — Erörterung logischer Elementar-begriffe. Prof. Dr. Opel. 3 St.

Lateinisch. Lectüre im S. *Cic. de divin. I.*, privatim. *Caes. Bell. Gall. I.*; im W. *Cic. de divin. II, Tac. Germ.*, privatim *Cic. pro Ligar., pro rege Deiotaro, pro Marcell.*, Aufsätze, Exercitien, Extempor., Sprechübungen O.-L. Dr. Brieger. 6 St. *Hor. Carm. I und II*, sowie einige Epoden, Satiren und Episteln. Nasemann. 2 St.

Griechisch. *Thucyd. I.*, mit einigen Auslassungen, *Demosth. Phil. I, II, III*, O.-L. Dr. Brieger. 4 St. *Hom. Il. I, VI, VIII—XII, und II—V, VII. Sophocl. Phil.* O.-L. Bräuning. 2 St.

Französisch. *Ampère Voyages et littératures.* Repetition der Grammat., Extemp. und Exercit. Nasemann. 2 St.

Hebräisch, Geschichte combinirt mit Prima^a.

Mathematik. Im S. I. Teil der Stereometrie, im W. Trigonometrie. Eine Stunde für Lösen von Aufgaben. O.-L. Meyer. 4 St.

Physik. Im S. Optik, im W. Mechanik. O.-L. Meyer. 2 St.

Prima^a.

Religion. Glaubens- und Sittenlehre, Römerbrief im Urtext. Repetitionen der Kirchengeschichte. Dr. Raehse. 2 St.

Deutsch. Im Sommer Goethe's Leben und Schriften. Gelesen wurden Tasso, Hermann und Dor. und einige kleinere Gedichte. Erörterung psychologischer Elementarbegriffe. Aufsätze, Vorträge, Controle des Lectüre. Im Winter Schiller's Leben und Schriften. Gelesen und erörtert wurden teilweise Maria Stuart, Wilh. Tell und einige kleinere prosaische Schriften. Das Wesen und die Bedeutung der Romantiker. Prof. Dr. Opel. 3 St.

Lateinisch. Lectüre im Sommer *Tac. Ann. I*, und cursorisch *Cic. Epist. Fam. XIV.*, im Winter *Cic. Off. III.*, curs. aus *Liv. IX*. Wöchentliche Exercitien und Extemporalien, freie Arbeiten, mündliches Uebersetzen aus Süpfe, Sprechübungen. Prof. Dr. Unger. 6 St. — *Horat. Carm. III. und IV.*, Auswahl von Epoden und Episteln, Einzelnes memoriert. Nasemann. 2 St.

Griechisch. Im Sommer *Plat. Phaedon*, *Hom. Il. XVIII*, im W. *Dem. pro Coron. Soph. Oed. R.* Zweiwöchentliche Exercitien und Extemporalien. Prof. Dr. Unger. 6 St.

Französisch. *Frédéric le Grand, hist. de mon temps*. Wiederholung wichtiger Abschnitte aus der Grammatik. Exercitien und Extemporalien. O.-L. D. Richter. 2 St.

Hebräisch. Wiederholung des vorigen Pensums, das Wichtigste aus der Syntax, Lectüre 1. Sam. 6—29, Auswahl von Psalmen, Stücke aus den Propheten. Extemporalien. Dr. Raehse. 2 St.

Geschichte. Im Sommer Geschichte Europas von 1771—1870, im W. von 375—1400. Geographische Repetitionen. Nasemann. 3 St.

Mathematik. Im Sommer Gleichungen 2. Grades mit mehreren Unbekannten, Reihenlehre, Zinseszinsrechnung, Binomischer Lehrsatz, im Winter zweiter Theil der Stereometrie. Lösung von Aufgaben. Meyer. 4 St.

Physik. Im Sommer Optik, im Winter Statik und Dynamik fester Körper nach Jochmann. Meyer. 2 St.

Englisch. Denjenigen, welche an dem hebräischen Unterrichte nicht teilnahmen, wurde in 2 Stunden wöchentlich englischer Unterricht erteilt. Gelesen wurde mit den Vorgerückteren *Wash. Irv. Sketchbook*. Nasemann. 2 St.

B. Chronik der Schule.

Wie der Stadt im allgemeinen, so hat das vergangene Jahr auch dem Gymnasium erhebliche Veränderungen in den obersten Patronatsbehörden gebracht. Nicht nur, dass der Herr Oberbürgermeister v. Voss, unter dessen Auspicien zuerst die Vorschule gegründet, dann das Gymnasium eröffnet worden war, sein Amt aufgab: auch der langjährige Vorsitzende des Curatoriums, Herr Bürgermeister Freiherr v. Hagen, und zugleich das zweite Magistratsmitglied dieses Collegiums, S. E. der Herr Stadtrat und Präsident Rothe, schieden aus ihren Amtern. Wenn die Anstalt von ihren Zöglingen pietätsvolle, dankbare Gesinnung verlangt, so hat sie selbst um so offener die gleiche Gesinnung gegen diejenigen Männer zu äussern, welche ihr in hingebender Weise Arbeit und Sorge gewidmet haben. Das Stadtgymnasium wird in Treue das Andenken seiner Gründer und langjährigen Schützer bewahren und wert halten. — Die durch den Tod des Consistorialrats D. Dryander erledigte Stelle eines Curatorialmitgliedes wurde dem Herrn Stadtrat Fubel in der Weise übertragen, dass derselbe,

welcher dem Collegium in den letzten Jahren als Ehrenmitglied angehört hatte, nun wiederum voll in dasselbe eintrat.

Innerhalb des Lehrercollegiums ist nur eine Veränderung zu verzeichnen: der Candidat C l e v e wurde am Ende des Sommerhalbjahres in eine Lehrerstelle am Kloster U. L. Fr. in Magdeburg von der vorgesetzten Schulbehörde berufen, nachdem er sich an unserer Anstalt manchen Freund durch seine Bescheidenheit, und bei seinen kleinen Schülern viele dankbare Anhänger durch seine ernste Freundlichkeit gewonnen hatte. Den von ihm erteilten Religionsunterricht hatte Herr Prediger J o r d a n die Güte im Winterhalbjahre zu versehen; in die übrigen Stunden trat cand. prob. S a n d e r*) ein, der jedoch nicht die Klassenlehrerstelle in Sexta^b übernahm, welche Dr. Schmilinsky zu verwalten wünschte, sondern für den lateinischen und griechischen Unterricht in Tertia^b verwendet werden musste; die letztere Klasse war wegen Überfülle nicht in einem Coetus zu unterrichten. Ausserdem liess sich ein alter Schüler des Gymnasiums, Dr. Reinhold Brode, bereit finden einige Lectionen in derselben Klasse und in Sexta^b zu übernehmen, da Dr. Prinz, welchen das Königliche Provinzial-Schulcollegium der Anstalt zugewiesen hatte, wohl durch seine Kränklichkeit gehindert, sich nicht einstellte. Mit dem Ende des laufenden Halbjahrs wird in Folge einer Berufung an das Wilhelmsgymnasium in Hannover auch der wissenschaftliche Hilfslehrer A. Rösler ausscheiden, welcher seit 2 1/2 Jahren dem Institut angehört und sich vornehmlich durch die gewissenhafte und methodische Führung seiner kleinen Schüler grosse Verdienste um das Ganze erworben hat. Möge es ihm leicht werden, sich in seiner neuen Umgebung eine so geachtete Stellung zu erwerben, wie er sie bei uns wegen seiner treuen Pflichterfüllung schnell gefunden hat.

Die Zahl der Schüler hat sich ungeachtet vieler Abweisungen von Auswärtigen auf der Höhe von ungefähr 500 in beiden Halbjahren gehalten.

Sommer.	Winter.
I ^a . 30.	37.
I ^b . 33.	27.
II ^a . 36.	29.
II ^b . 44.	61.
III ^a . 45.	41.
III ^b . 45.	60.
IV ^a . 44.	36.
IV ^b . 41.	50.
V ^a . 51.	47.
V ^b . 37.	39.
VI ^a . 49.	42.
VI ^b . 49.	40.
504.	509.

Selbstverständlich mussten die über 50 enthaltenden Klassen im Unterricht geteilt werden. Die hohe Frequenz der Schule hat neben der Frage über die Einführung des Normaletats Anlass zu öffentlichen Debatten in der Stadtvertretung gegeben. In Folge davon ist der Director von der Patronatsbehörde angewiesen worden, sich über Beides zu äussern, und hat dieser Aufforderung in einem eingehenden Berichte d. d. 14. März Folge geleistet. Er hat in demselben dargelegt, dass es vor Ablauf von Jahrzehnten unmöglich sein werde, die Zahl der Schüler in den Rahmen eines einfachen sechsklassigen Gymnasiums zu fassen. Bestätigt wird diese Annahme durch das fortdauernde

*) Paul Sander, geboren 1856 in Leubingen, ist in Donndorf und Pforta für die Universität vorbereitet, hat Ostern 1875 die akademischen Studien in Leipzig begonnen und im Mai 1879 durch die Lehramtsprüfung abgeschlossen.

Wachsen der Stadt, durch die jährlichen Aufnahmen in der Vorschule, endlich durch das Fehlen einer zweiten Realschule. Sie bleibt in ihrer Richtigkeit auch bestehen, selbst wenn die 14 Prozent von Auswärtigen, welche die Schule noch in sich begreift, wegfallen würden, — eine Eventualität, welche nicht nur Härten enthalten würde, da die meisten fremden Schüler in den nächsten verwandtschaftlichen Verhältnissen zu hiesigen Einwohnern stehen, sondern auch die glückliche Mischung zwischen Hallensern und Fremden aufhöbe.

Da die Maturitätsprüfung zu Ostern des Vorjahres so spät fiel, dass das Ergebnis derselben in dem letzten Programm nicht mehr verzeichnet werden konnte, so sind die Namen der Examinirten hier nachzuholen. Es traten in die mündliche Prüfung, welche unter dem Vorsitz des Herrn Prov. Schulrates Dr. Todt und in Anwesenheit des Patronats-Commissarius Herrn Bürgermeisters Frh. v. Hagen sowie der Curatorialmitglieder St.-R. Fubel und S.-R. Dr. Hüllmann am 20. März abgehalten ward, 12 Oberprimaner ein, von denen Thamhayn und Fiedler die mündliche Prüfung erlassen werden konnte.

1) **Friedrich Ludw. Otto Buttenberg**, geb. am 26. Dec. 1859 in Gerbstedt, Sohn des Herrn Kaufmanns Buttenberg in Gerbstedt, ev. Conf.; er war $9\frac{1}{2}$ Jahre auf dem Gymnasium und $2\frac{1}{2}$ Jahre in Prima. Er studirt Medicin in Jena.

2) **Friedrich Otto Beyer**, geb. am 28. Mai 1859 in Halle, Sohn des verst. Oekonomen Beyer in Halle, ev. Conf.; er war $11\frac{1}{2}$ Jahre auf dem Gymnasium, $2\frac{1}{2}$ Jahre in Prima. Er studirt Medicin in Halle.

3) **Willy Ernst Thamhayn**, geb. 19. April 1861 in Halle, Sohn des Herrn Dr. Thamhayn in Halle, ev. Conf.; er war 9 Jahre auf dem Gymnasium, 2 Jahre in Prima. Er studirt Philologie in Halle.

4) **Johannes Martin Immanuel Fiedler**, geb. 21. October 1861 in Zeitz, Sohn des Herrn Prediger Fiedler in Bamme, ev. Conf.; er war 8 Jahre auf dem Gymnasium, 2 Jahre in Prima. Er studirt Theologie in Berlin.

5) **Friedrich August Bucholz**, geb. 25. März 1861 in Delitzsch, Sohn des Herrn Dr. Bucholz in Halle, ev. Conf.; er war $7\frac{1}{2}$ Jahre auf dem Gymnasium, 2 Jahre in Prima. Er studirt die Rechte in Tübingen.

6) **Friedrich Max Karl Boettger**, geb. 28. Juli 1859 in Halle, Sohn des verst. Arztes Böttger in Halle, ev. Conf.; er war 10 Jahre auf dem Gymnasium, 2 Jahre in Prima. Er studirt die Rechte in Halle.

7) **Johannes Andreas Heinrich Hoefler**, geb. 17. Januar 1861 in Gross-Wechsungen, Sohn des daselbst verstorbenen Predigers Hoefler, ev. Conf.; er war 8 Jahre auf dem Gymnasium, 2 Jahre in Prima. Er studirt die Rechte in Giessen.

8) **Karl Hermann Eduard Rudolf Knoblauch**, geb. 20. Febr. 1861 in Halle, Sohn des Herrn Geh.-Reg.-Rats Dr. Knoblauch in Halle, ev. Conf.; er war $9\frac{1}{2}$ Jahre auf dem Gymnasium, 2 Jahre in Prima. Er studirt Cameralia in Marburg.

9) **Karl Emil Franz Langeheldt**, geb. 28. April 1860 in Erfurt, Sohn des Herrn Registrators Langeheldt in Halle, ev. Conf.; er war 8 Jahre auf dem Gymnasium, 2 Jahre in Prima. Er studirt in Halle Theologie.

10) **Rudolf Wilhelm Schulze**, geb. 22. Decbr. 1858 in Halle, Sohn des Herrn Kaufmanns Schulze, ev. Conf.; er war 11 Jahre auf dem Gymnasium, 2 Jahre in Prima. Er studiert Medicin in Halle.

11) **Moritz Karl Schlott**, geb. 14. Oct. 1858 in Kemberg, Sohn des Herrn Landgerichtsscretairs Schlott in Halle, ev. Conf.; er war 11 Jahre auf dem Gymnasium, 2 Jahre in Prima. Er studiert die Rechte in Halle.

12) **Ferdinand Albert Konrad Pfautsch**, geb. 11. Juni 1859 in Halle, Sohn des Herrn Conditors Pfautsch in Halle, ev. Conf.; er war 11 Jahre auf dem Gymnasium, 2 Jahre in Prima. Er studiert Medicin in Freiburg i/B.

Die Prüfung für den Michaelistermin war auf den 16. Septbr. 1880 anberaumt. In dieselbe traten unter Vorsitz des Herrn Professors Dr. Keil und in Anwesenheit des Patronats-Commissarius, Bürgerm. Frh. v. Hagen, sowie des Herrn Stadtrats Fubel, 11 Primaner ein, von welchen Eugen Hollaender der Dispensation für würdig erklärt wurde.

1) **Max Wilhelm Holtze**, geb. 16. Sept. 1859 in Naumburg, Sohn des Herrn Landgerichtsrats Holtze in Halle, ev. Conf.; er war 11 Jahre auf dem Gymnasium, 2 $\frac{1}{2}$ Jahre in Prima. Er studiert die Rechte in Giessen.

2) **Friedrich August Schammer**, geb. 11. Mai 1859 in Mückenbergr, Sohn des Herrn Landwirts Schammer, ev. Conf.; er war 7 $\frac{1}{2}$ Jahre auf dem Gymnasium, 2 $\frac{1}{2}$ Jahre in Prima. Er studiert Theologie in Halle.

3) **Friedrich Wilhelm Helm**, geb. 30. Juni 1858 in Halle, Sohn des Herrn Stadtrats Helm in Halle, ev. Conf.; er war 4 $\frac{1}{2}$ Jahre auf dem Gymnasium, 2 $\frac{1}{2}$ Jahre in Prima. Er will Forstwissenschaft studieren.

4) **Heinrich Gustav Krukenberg**, geb. 27. März 1862 in Calbe a/S., Sohn des Herrn Justizrats Krukenberg in Halle, ev. Conf.; er war 9 Jahre auf dem Gymnasium, 2 Jahre in Prima. Er studiert die Rechte in Tübingen.

5) **Karl Gustav Christian Kuntze**, geb. 26. Febr. 1862 in Halle, Sohn des Herrn Fabrikbesitzers Kuntze in Halle, ev. Conf.; er war 9 Jahre auf dem Gymnasium, 2 Jahre in Prima. Er geht zunächst nach Frankreich, wird dann Landwirt.

6) **Eugen Siegismund Hollaender**, geb. 28. Sept. 1862 in Burghersdorp am Cap, Sohn des Herrn Professors Dr. Hollaender in Halle, ev. Conf.; er war 7 Jahre auf dem Gymnasium, 2 Jahre in Prima. Er studiert Mathematik in Halle.

7) **Franz Ludwig Ernst Knop**, geb. 30. Juli 1860 in Bernburg, Sohn des verst. Domänenpächters Knop in Wimmelburg, ev. Conf.; er war 8 Jahre auf dem Gymnasium, 2 Jahre in Prima. Er gedenkt Forstmann zu werden.

8) **Gustav Adolf Plettner**, geb. 28. März 1861 in Stralsund, Sohn des Herrn Directors Plettner in Halle, ev. Conf.; er war 4 Jahre auf dem Gymnasium, 2 Jahre in Prima. Er studiert Medicin in Leipzig.

9) **Heinrich Ernst Schwabe**, geb. 27. Febr. 1861 in Wettin, Sohn des Herrn Lehrers Schwabe in Halle, ev. Conf.; er war 9 Jahre auf dem Gymnasium, 2 Jahre in Prima. Er studiert Theologie in Halle.

10) **Alfred Max Apelt**, geb. 9. Decbr. 1861 in Halle, Sohn des Herrn Kaufmanns Apelt in Halle, ev. Conf.; er war 9 Jahre auf dem Gymnasium, 2 Jahre in Prima. Er studiert die Rechte in Halle.

11) **Max Toppel**, geb. 19. Decbr. 1860 in Halle, Sohn des Herrn Lehrers Toppel in Halle, ev. Conf.; er war 10 $\frac{1}{2}$ Jahre auf dem Gymnasium, 2 Jahr in Prima. Er studiert Medicin in Halle.

Am 18. und 19. März 1881 ward die dritte in diesem Bericht zu meldende Prüfung abgehalten. Auch dieser präsierte wieder als Königl. stellvertretender Commissarius Herr Prof. Dr. Keil; anwesend war ausserdem als Patronatscommissarius Herr Stadtrat Fubel. Es waren 18 Primaner, welche sich dem Examen unterzogen, von denen Drei, Max Reichart, Otto Gründler, Ludwig Dümmler wegen ihrer Gesamtführung und auf Grund des Ausfalls ihrer schriftlichen Arbeiten vor Beginn des Examens als reif entlassen werden konnten.

1) **Martin Gebh. Friedr. Arndt von Holtzendorff**, geb. 10 Nov. 1859 in Gotha, Sohn des Herrn Präsidenten von Holtzendorff in Gotha, ev. Conf.; er war 5 Jahre auf dem Gymnasium, 3 Jahre in Prima. Er studiert zunächst in Genf neuere Sprachen.

2) **Günther Emil Adalbert von Tresckow**, geb. 8 März 1859 in Schneidemühl, Sohn des Herrn General-Lieut. z. D. von Tresckow in Dessau, ev. Conf.; er war 3 Jahre auf dem Gymnasium und in Prima. Er studiert in Berlin die Rechte.

3) **Max Ferdinand Reichart**, geb. 12. Mai 1862 in Lauchstedt, Sohn des Herrn Controleurs Reichart in Halle, ev. Conf.; er war 9 Jahre auf dem Gymnasium, 2 Jahre in Prima. Er studiert in Halle Medicin.

4) **Eduard Reinhold Anton**, geb. 14. Decbr. 1861 in Halle, Sohn des Herrn Buchhändlers Anton in Halle, ev. Conf.; er war 9 $\frac{1}{2}$ Jahr auf dem Gymnasium, 2 Jahre in Prima. Er studiert in Tübingen die Rechte.

5) **Otto Hermann Gottfr. Gründler**, geb. 21. Juni 1861 in Aschersleben, Sohn des Herrn Dr. Gründler in Aschersleben, ev. Conf.; er war 9 Jahre auf dem Gymnasium, 2 Jahr in Prima. Er studiert in Tübingen Theologie.

6) **Anton Wolfgang Adalbert Delbrück**, geb. 23. Jan. 1862 in Halle, Sohn des Herrn Geh. Sanitätsrats Dr. Delbrück in Halle, ev. Conf.; er war 9 $\frac{1}{2}$ Jahr auf dem Gymnasium, 2 Jahr in Prima. Er studiert in Halle Medicin.

7) **Ernst Ludwig Dümmler**, geb. 27. Jan. 1862 in Halle, Sohn des Herrn Professors Dr. Dümmler in Halle, ev. Conf.; er war 9 $\frac{1}{2}$ Jahr auf dem Gymnasium, 2 Jahre in Prima. Er studiert in Halle die Rechte.

8) **Karl Wilh. Herm. Oscar Knoblauch**, geb. 1. Juli 1862 in Halle, Sohn des Herrn Geh. Reg.-Rates Prof. Dr. Knoblauch in Halle, ev. Conf.; er war 9 $\frac{1}{2}$ Jahre auf dem Gymnasium, 2 Jahre in Prima. Er studiert Mathematik und Naturwissenschaften in Marburg.

9) **Friedrich Ludw. Bernhard Nette**, geb. 4. Decbr. 1859 in Beesenstedt, Sohn des Herrn Rittergutsbesizers Nette in Beesenstedt, ev. Conf.; er war 10 Jahre auf dem Gymnasium, 2 Jahre in Prima. Er studiert Landwirtschaft.

10) **Friedr. Ludw. Wilh. Kolbe**, geb. 22. März 1861 in Zeitz, Sohn des verst. Böttchermeisters Kolbe in Zeitz, ev. Conf.; er war 9 Jahre auf dem Gymnasium, 2 Jahre in Prima. Er wird Ingenieur.

11) **Joh. Franz Albert Hauffe**, geb. 12. Nov. 1861 in Eilenburg, Sohn des Herrn

Dr. Hauffe in Eilenburg, ev. Conf.; er war 8 Jahre auf dem Gymnasium, 2 Jahre in Prima. Er studiert in Kiel Medicin.

12) **Hans Karl Dietr. von Radecke**, geb. 12 Juli 1858 in Torgau, Sohn des Herrn Justizrats von Radecke in Halle, ev. Conf.; er war 11 $\frac{1}{2}$ Jahre auf dem Gymnasium, 2 Jahre in Prima. Er studiert in Tübingen die Rechte.

13) **Gust. Aug. Heinrich Hertzberg**, geb. 9. März 1859 in Berlin, Sohn des Herrn Professors Dr. Hertzberg in Halle, ev. Conf.; er war 11 Jahre auf dem Gymnasium, 2 Jahre in Prima. Er studiert in Göttingen Geschichte.

14) **Wilh. Herm. Karl Liebrecht**, geb. 22. Januar 1862 in Weissenfels, Sohn des Herrn Kaufmanns Liebrecht in Weissenfels, ev. Conf.; er war 3 Jahre auf dem Gymnasium, 2 Jahre in Prima. Er studiert in Halle Medicin.

15) **Ed. Alb. Bruno Schulze**, geb. 25. Septbr. 1860 in Magdeburg, Sohn des Herrn Postrats Schulze in Halle, ev. Conf.; er war 2 $\frac{3}{4}$ Jahre auf dem Gymnasium, 2 Jahre in Prima. Er studiert in Halle die Rechte.

16) **Karl Wilh. Emil Weinert**, geb. 29. Nov. 1859 in Halle, Sohn des Herrn Telegraphenbeamten Weinert in Halle, ev. Conf.; er war 11 Jahre auf dem Gymnasium, 2 Jahre in Prima. Er studiert in Halle Medicin.

17) **Walter Rud. Karl Roedenbeck**, geb. 22. Juni 1859 in Posen, Sohn des Herrn Geh. Oberregier. Rates und Curators der Universität D. Roedenbeck in Halle, ev. Conf.; er war 3 $\frac{1}{4}$ Jahre auf dem Gymnasium, 2 Jahre in Prima. Er studiert in Halle Theologie.

18) **Herm. Paul Schütte**, geb. 5. Juli 1859 in Halle, Sohn des Herrn Calculators Schütte in Halle, ev. Conf.; er war 11 Jahre auf dem Gymnasium, 2 Jahre in Prima. Er studiert in Halle Medicin.

Auch der Tod hat uns zwei Schüler des Gymnasiums geraubt, den Unterquartaner Strelow, der erst zu Ostern aufgenommen war und sich günstig zu entwickeln schien, und den Untersextaner Poppe, welcher nach schwerer Krankheit am 14. August starb und am 17. von seinen Lehrern und Mitschülern zu Grabe geleitet wurde. Der letztere war ein freundlicher Knabe, der bis in seine letzten Tage immer nur an die Schule und ihre Anforderungen dachte, dessen Tod die Familie um so härter traf, da einige Monate vorher sein Vetter gleiches Namens, der die Vorschule besuchte, gestorben war.

Ausser den eben angeführten Abiturienten verliessen zu Michaelis 1880 die Schule aus II. Riedel, Allner, Gebhardt, Freytag, aus III. Sachse, Herbst, Roth, aus IV. Rabe, Lüdicke, Hasse, Kaltschmidt, Most, Alte, aus V. Götze, Unbekannt, Dan, Levy, Mense, Leidenfrost, aus VI. Herrmann, Frantz, Hampke, Jäger, Wiede, Herrmann, v. Mach. Im Winterhalbjahre 1880/81: II. Müldener, Riechers, Könnecke, Kratsch, Eigendorf, Rummel, Achtelstetter, Steinert, Pursche, Breyther, Oertel, Schirmer, Pollack, Mende; III. Strey, Dressler; IV. Reiling, Leuschner, Süvern, Lutze; V. Gräb, Schweinitz Bähr, Egidy; VI. Schramm, Kaltschmidt.

Von wichtigeren Ereignissen verdienen folgende erwähnt zu werden. Das Schulabendmahl ward am 13. Juni in der Marienkirche von Lehrern und Schülern gemeinschaftlich gefeiert. Festlich ward der 4. Juni, der Säculartag der Vereinigung des Erzbistums Magdeburg mit Brandenburg durch einen Actus in der

Aula begangen, bei welchem der Director die Ansprache hielt. Ebenso wurde, wie herkömmlich, die Bedeutung des Sedantages den Schülern durch eine Rede des Dr. Schmilinsky in das Gedächtnis gerufen. Am Geburtstage S. M. des Kaisers und Königs sprach Dr. Peppmüller von der Erziehung des Preussenvolks durch den grossen Kurfürsten, Friedr. Wilh. I. und Friedrich II. Zugleich wurden an diesem Tage die Abiturienten entlassen.

Am 18. und 19. April 1880, einige Tage nach dem Beginn des Sommerhalbjahres, unterzog der Herr Generalsuperintendent D. Müller den Religionsunterricht des Gymnasiums einer Revision und richtete ernste, wirksame Worte zur Befestigung des Glaubens an die Schüler.

Am 5. Februar 1881 veranstalteten der Sängerkhor und einige auf ihren Instrumenten geübtere Schüler eine musikalische Aufführung, welche von den Angehörigen der Schüler sehr zahlreich besucht war. Es kamen in derselben ausser den Chorgesängen ein Marsch von Lachner für Piano, ein Trio für Piano, Geige und Cello und eine Sonate für Piano und Geige, beide von Beethoven, zum Vortrag. Die reichlichen Gaben der Zuhörer wurden zu einem Drittel an das Diakonissenhaus abgeführt, zu zwei Dritteln für ein Kapital, das allmählich zur Beschaffung einer Orgel gesammelt werden soll, bestimmt. Hierbei mag bemerkt werden, dass auch einer der letzten Abiturienten zu demselben Zwecke, wie zur Vervollständigung der Bibliothek, eine erhebliche Summe als Ausdruck seines Dankes an die Anstalt gespendet hat.

Das Stipendium der Brumbart-Stiftung erhielt durch Collation des Magistrates der Sekundaner Elle, das der Kuntze-Stiftung der Primaner Köppel.

Von der zuletzt erschienenen Neujahrsschrift der historischen Commission der Provinz Sachsen wurden drei Exemplare auch an das Stadtgymnasium verabfolgt. Indem wir für diese geneigte Gabe danken, bemerken wir zugleich, dass dieselben an die Primaner Knop, v. Radecke und Körner gegeben wurden.

Endlich ist zu erwähnen, dass sich die Anstalt auch an dem Lehrerjubiläum des Professors Dr. Eckstein in Leipzig, des Ehrenbürgers der Stadt und zugleich des hochverehrten Lehrers der meisten Lehrer des Gymnasiums, durch eine Festschrift, zu welcher der Director und Professor Dr. Unger Beiträge gegeben hatten, beteiligte. Es war den dankbaren Schülern des berühmten Pädagogen gestattet, seitens des Stadtgymnasiums in zwei Deputationen ihre pietätvolle Gesinnung auszusprechen; denn auch im Namen seiner Halleschen Schüler und Freunde war die Festschrift von einem unserer Lehrer, Dr. Peppmüller, abgefasst.

Die Frequenz der mit dem Stadtgymnasium verbundenen Vorschule hat sich gleichfalls auf der gewohnten Höhe erhalten. Der Organismus derselben ist unverändert geblieben, mit der einen Ausnahme allerdings, dass seit dem letzten Jahre nicht nur zu Ostern, sondern auch zu Michaelis Aufnahmen in die letzte Klasse derselben stattfinden.

C. Unterrichtsmittel.

Der Bibliothek sind an Geschenken im Schuljahre 1880—81 zugegangen: Vom Herrn Fabrikbesitzer Dehne: Sybel, H. v., Kleine historische Schriften, Bd. 1—3 Stuttg. 1881. und Fischer, Kuno, G. E. Lessing als Reformator der deutschen Literatur. Thl. 1. 2. Stuttg. 1881. — Von Mstr. Welsh, in Chestnuthill, near Philadelphia: Motley, J. L., History

of the United Netherlands. vol. I—IV. New-York 1880. — Motley, J. L., The rise of the Dutch Republic. vol. I—III. New-York 1880. — Bankroft, G., History of the United States of America. vol. I—VI. Boston 1879. — Von Herrn Max Niemeyer: Paul H., Principien der Sprachgeschichte. Halle 1880. — Bahder, K. v., Die Verbalabstracta in den Germanischen Sprachen. Halle 1880. — Sachs, H., Zwölf Fastnachtsspiele aus den Jahren 1518—1539. Hrsg. v. Edm. Götze. Halle 1880. — Sachs, H., Der Hürnen Seufrid, Tragödie. Hrsg. v. E. Götze. — Luther, M., Wider Hans Worst. Halle 1880. — Luther, H., Sendbrief an Pabst Leo X. Halle 1879. — Grimmelshausen, H. J. Chr. v., Der abenteuerliche Simplicissimus. Halle 1880. — Braune, Wilh., Gothische Grammatik. Halle 1880. — Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur. Hrsg. v. H. Paul u. W. Braune. Bd. VII. Hft. 1—3. Halle 1879 u. 80. — Die deutschen Dichtungen von Salomon und Markolf. Hrsg. v. Fr. Vogt. Bd. 1. Halle 1880. — Jouffrois. Altfrz. Rittergedicht. Z. 1. Mal hrsg. v. R. Hofmann u. Fr. Muncker. Halle 1880. — Anglia. Zeitschr. f. engl. Philologie hrsg. v. Wülcker u. Trautmann Bd. III. Hft. 2. 3. Halle 1880. — Wülcker, R. P., Altenglisches Lesebuch. 2 teil. 2 abt. Halle 1880. — Riese, Jul., Recherches sur l'usage syntaxique de Froissart. Halle 1880. — Napolski, M. v., Leben und Werke des Trobadors Ponz de Capduoli. Halle 1880. — Don Juan Manuel, El libro dela Caza. Hrsg. v. G. Baist. Halle 1880. — Il canzoniere Portoghese Colocci-Brancuti, publicato da Enr. Molteni. Halle 1880. — Dissertationes philologicae Halenses. vol. IV. pars 2. Halis 1880. — Ewiges und Alltägliches. Hrsg. v. O. Nasemann. Bd. II. Hälfte 2. Halle 1880. — Heydemann, H., Verhüllte Tänzerin zu Turin. Halle 1879. — Wächtler, A., Die bildende Kunst als Auslegerin der heiligen Schrift. Halle 1880. — Abhandlungen der naturforschenden Gesellschaft zu Halle. Bd. XV. Hft. 1. Halle 1880. — Taschenberg, O., Die Flöhe. Halle 1880. — Gedruckte Relationen über die Schlacht bei Lützen. Halle 1880. — Schmidt, E., Die Belagerung von Hameln. Halle 1880. — Denicke, Harry, Die Hansestädte, Dänemark und Norwegen von 1369 bis 1376. Halle 1880. — Hitzigrath, Heinr., Die Publicistik des Prager Friedens (1635). Halle 1880. — Grünbaum, M., Ueber die Publicistik des dreissigjährigen Krieges von 1626—29. Halle 1880. — Quellen und Forschungen zur ältesten Geschichte der Stadt Florenz. Hrsg. v. O. Hartwig. Halle 1880. — E. L. Th. Henke's Neuere Kirchengeschichte. Hrsg. v. W. Gass. Bd. III. bearb. v. A. Vial. Halle 1880. — Von den Herren Verlegern: Wegehaupt, W., Lat. Vocabularium. Aufl. 2. Gladbach u. Leipzig (Schellmann). — Hermes, Ferd., Unsere Muttersprache. Aufl. 10. Berlin 1881 (H. W. Müller). — Hoffmeister, Herm., Deutschlands Kulturgeschichte. Berlin 1880 (H. W. Müller). — Stüler, Ad., Biblische Geschichten. Aufl. 2. Potsdam 1879 (J. Rentel). — Stüler, Normal-Erklärung von Luthers kleinem Katechismus. Aufl. 3. Potsdam 1879 (Rentel). — Hoff, L., u. W. Kaiser, Abriss der Rhetorik und Poetik. II. Teil. Essen 1880. (G. D. Bädeker). — Schottmüller, Alfr., Lateinische Schul-Grammatik. Aufl. 22. Der Schulgrammatik v. C. E. Putsche. Jena 1880. (G. Fischer). — Wolff, C., Lehrbuch der neueren Geschichte. Aufl. 3. Berlin 1880. (C. Habel). — Von Herrn cand. phil. Hans Müller zu Athen, dem früheren Schüler unserer Anstalt: Ein photogr. Panorama von Athen.

Der naturhistorischen Sammlung gingen Geschenke zu durch die Schüler Zickel, Schober, Plettner, Krukenberg, Hedler, Erich u. Siegfried Volkmann. Die Abteilung der Vögel wurde durch 24 Exemplare vermehrt.

D. Verzeichniss der Schüler während des Winterhalbjahres 1880/81.

Prima a.

- | | | |
|--|---|--|
| <ol style="list-style-type: none"> 1. Arndt v. Holtzendorff, Gotha. 2. Günther v. Tresckow, Dessau. 3. Max Reichart, Halle. 4. Reinhold Anton, Halle. 5. Otto Gründler, Aschersleben. 6. Anton Delbrück, Halle. 7. Ludwig Dümmler, Halle. 8. Oscar Knoblauch, Halle. 9. Bernhard Nette, Beesenstedt. 10. Ludwig Kolbe, Halle. 11. Albert Hauße, Eilenburg. 12. Karl v. Radecke, Halle. | <ol style="list-style-type: none"> 13. Max Nehmiz, Halle. 14. Heinrich Hertzberg, Halle. 15. Karl Liebrecht, Weissenfels. 16. Emil Weinert, Halle. 17. Walter Roedenbeck, Halle. 18. Paul Sohnette, Halle. 19. Ludwig Koerner, Halle. 20. Wilhelm Koepfel, Halle. 21. Reinhold Lose, Halle. 22. Clemens Focke, Halle. 23. Otto Bode, Halle. 24. Adolf Neidthold, Halle. | <ol style="list-style-type: none"> 25. Otto Hart, Halle. 26. Gustav Hartmann, Halle. 27. Ernst Behm, Hoym. 28. Fritz Fitting, Halle. 29. Ernst Zabel, Halle. 30. Ehrhard Messmer, Halle. 31. Werner Boening, Halle. 32. Fritz Eggert, Halle. 33. Erich Thikötter, Eilenburg. 34. Wilh. Roessler, Halle. 35. Franz Schöne, Belleben. 36. James Mann, Halle. |
|--|---|--|

Prima b.

- | | | |
|---|---|---|
| <ol style="list-style-type: none"> 1. Georg Arndt, Eisdorf. 2. Karl Behm, Hoym. 3. Ludwig Wagner, Halle. 4. Paul Hartmann, Halle. 5. Julius Otto, Hohnstedt. 6. Max Doenitz, Dobis. 7. Hermann Krukenberg, Halle. 8. Rudolf Pitsch-Schröner, Halle. | <ol style="list-style-type: none"> 9. Otto Vaass, Halle. 10. Fritz Arndt, Eisdorf. 11. Eugen Schlüter, Halle. 12. Max Gneist, Halle. 13. Hans Seyffert, Halle. 14. Johannes Weiland, Halle. 15. Ernst Diethel, Halle. 16. Hermann Tischner, Halle. 17. Wilhelm Ule, Halle. 18. Albert Dehne, Halle. | <ol style="list-style-type: none"> 19. Max Neidtholdt, Halle. 20. Hans Fettback, Halle. 21. Georg Bering, Erfurt. 22. Julius Koestlin, Halle. 23. Georg Knoblauch, Halle. 24. Georg Pursche, Halle. 25. Oscar Salomon, Halle. 26. Fritz Kehling, Halle. 27. Paul Grunau, Bukarest. |
|---|---|---|

Secunda a.

- | | | |
|---|--|--|
| <ol style="list-style-type: none"> 1. Ernst Leutert, Giebichenstein. 2. Arnold Pabst, Halle. 3. Otto Koestlin, Halle. 4. Max Fahrenberger, Halle. 5. Adolf Backs, Trotha. 6. Fritz Otto, Hohnstedt. 7. Albert Elle, Halle. 8. Erich Bennecke, Halle. 9. Alexander Riechers, Halle. 10. Emil Hofmeister, Halle. 11. Max Wolff, Halle. | <ol style="list-style-type: none"> 12. Karl Schoch, Neunkirchen. 13. Max Schlott, Halle. 14. Wilhelm Küstner, Halle. 15. Robert Müldener, Halle. 16. Hugo Gaudlitz, Wehlau. 17. Eugen Böning, Halle. 18. Georg v. Kunowski, Halle. 19. Hermann Boettger, Halle. 20. Adolf Nitzschke, Halle. 21. Gustav Koennecke, Reinsdorf. | <ol style="list-style-type: none"> 22. Ernst Pressler, Halle. 23. Max Schnapperelle, Pfeifhausen. 24. Adolf Unterberg, Giebichenstein. 25. Heinrich v. Veltheim, Ostrau. 26. Robert Kitzing, Brehna. 27. Johannes Ebeling, Halle. 28. Emil Schnitzker, Halle. 29. Johannes Nitzschke, Halle. |
|---|--|--|

Secunda b.

- | | | |
|---|---|---|
| <ol style="list-style-type: none"> 1. Otto Schaufuss, Halle. 2. Paul Oehmicke, Halle. 3. Alfred Keller, Halle. 4. Paul Kilburger, Halle. 5. Emil Fritsch, Halle. 6. Otto Kilburger, Halle. 7. Konrad Kramer, Gauernitz. 8. Robert Jentsch, Landsberg. 9. Wilhelm Herrmann, Halle. 10. Heinrich Wilke, Halle. 11. Andreas Kühn, Halle. 12. Johannes Herbst, Halle. 13. Rudolph Goldner, Stassfurt. 14. Eduard v. Borck, Halle. | <ol style="list-style-type: none"> 15. Wilhelm Pabst, Halle. 16. Albert Pütz, Halle. 17. Adolf Diethel, Halle. 18. Ernst Könnicke, Landsberg. 19. Reinh. Jänicke, Löbejün. 20. Walter Keil, Halle. 21. Benno Trappe, Halle. 22. Woldemar Horn, Plötz. 23. Paul Weineck, Halle. 24. Heinrich Brassert, Polleben. 25. Martin Roedenbeck, Halle. 26. Wilhelm Felgentraeger, Voigtstedt. 27. Rudolf Steinert, Halle. | <ol style="list-style-type: none"> 28. Adolf Schneider, Magdeburg. 29. Kurt Hielscher, Halle. 30. Fritz Pollack, Halle. 31. Wilhelm Achtelstetter, Halle. 32. Karl Oertel, Halle. 33. Richard Breyther, Lauchstedt. 34. Rudolph Pursche, Halle. 35. Wilhelm Rauchfuss, Halle. 36. Paul Schirmer, Halle. 37. Ernst Tuchen, Stassfurt. 38. Max Mende, Halle. 39. Franz Liebscher, Halle. 40. Hans Reuter, Halle. |
|---|---|---|

II. Coetus.

- | | | |
|-------------------------------|-------------------------------|-----------------------------|
| 1. Johannes Ostwald, Halle. | 8. Fritz Kohlhardt, Halle. | 15. Hermann Emanuel, Halle. |
| 2. Gottfried Keil, Halle. | 9. Richard Schmidt, Halle. | 16. Albert Jentzsch, Halle. |
| 3. Wilhelm Schnitzker, Halle. | 10. Wilhelm Göhlich, Halle. | 17. Ludwig Daniel, Halle. |
| 4. Hermann Steinert, Halle. | 11. Walter Burchardt, Halle. | 18. Theodor Kühne, Halle. |
| 5. Fritz Pfaffe, Halle. | 12. Kurt Eigendorf, Halle. | 19. Willy Rummel, Halle. |
| 6. Georg Pfitzner, Halle. | 13. Richard Spierling, Halle. | 20. Hugo Reischke, Halle. |
| 7. Hermann Riehm, Halle. | 14. Paul Salomon, Halle. | |

Tertia.

- | | | |
|-----------------------------------|----------------------------------|-------------------------------|
| 1. Franz Hering, Halle. | 14. Georg Barth, Halle. | 28. Karl Franke, Halle. |
| 2. Leopold Bindemann, Nordhausen. | 15. Hugo Boltze, Halle. | 29. Karl Schilling, Zörbig. |
| 3. Lothar v. Kunowski, Halle. | 16. Karl Boege, Halle. | 30. Max Kehling, Halle. |
| 4. Johannes Spatz, Freimfelde. | 17. Alfred Dippe, Bitterfeld. | 31. Walter Wilke, Halle. |
| 5. Ernst Groos, Halle. | 18. Karl Mulert, Halle. | 32. Eduard Schatzmayr, Halle. |
| 6. Fritz Seyffert, Halle. | 19. Georg Hessler, Halle. | 33. Otto Pütz, Halle. |
| 7. Paul Jentzsch, Landsberg. | 20. Alfred Thieme, Halle. | 34. Paul Görcke, Halle. |
| 8. Walter Rindfleisch, Würzburg. | 21. Paul Hartig, Halle. | 35. Otto Wernicke, Halle. |
| 9. Hermann Hedler, Halle. | 22. Wilhelm Koch, Halle. | 36. Gerhard Anschütz, Halle. |
| 10. Heinrich Funcke, Halle. | 23. Karl Naegler, Halle. | 37. Max Föst, Halle. |
| 11. Ferdinand Krabbs, Torna. | 24. Wilhelm Müldener, Halle. | 38. Karl Dressler, Halle. |
| 12. Max Hagemann, Halle. | 25. Hermann Jentzsch, Halle. | 39. Franz Böning, Halle. |
| 13. Richard Koch, Halle. | 26. Kurt Weisswange, Kunersdorf. | 40. Fritz Scheibel, Halle. |
| | 27. Franz Blankmeister, Halle. | 41. Max Löwenhardt, Halle. |

Tertia.

- | | | |
|-------------------------------|---------------------------------|-----------------------------|
| 1. Edgar Leue, Schafstedt. | 10. Robert Kilburger, Halle. | 18. Georg Francke, Halle. |
| 2. Moritz Gerson, Schönebeck. | 11. Hermann Ramdohr, Wansleben. | 19. Max Föst, Halle. |
| 3. August Heyer, Halle. | 12. Wilhelm Fruhnert, Halle. | 20. Paul Schwabe, Halle. |
| 4. Otto Jaenicke, Löbejün. | 13. Robert Hünecke, Halle. | 21. Ernst Felgner, Halle. |
| 5. Armin Golf, Wöls. | 14. Wilhelm Taute, Halle. | 22. Ernst Strey, Halle. |
| 6. Karl Welker, Halle. | 15. Hermann Siedler, Halle. | 23. Karl Neubarth, Halle. |
| 7. Otto Mennicke, Lettowitz. | 16. Walter Bernhardt, Halle. | 24. Hermann Weineck, Halle. |
| 8. Richard Arnold, Halle. | 17. Paul Buchheim, Halle. | 25. Paul Michaelis, Halle. |
| 9. Wilhelm Waldmann, Halle. | | 26. Ernst Dressler, Halle. |

II. Coetus.

- | | | |
|--------------------------------|--|---------------------------------|
| 1. Fritz Dönitz, Dobis. | 13. Rudolf Köstlin, Halle. | 25. Albert Schnitzker, Halle. |
| 2. Reinhart Oemisch, Diemitz. | 14. Otto Sickert, Halle. | 26. Ernst Moritz, Halle. |
| 3. Johannes Eisentraut, Halle. | 15. Franz Müller, Halle. | 27. Wilhelm Blankenburg, Halle. |
| 4. Kurt Lauffer, Halle. | 16. Alfred Naeumann, Halle. | 28. Robert Metz, Halle. |
| 5. Heinrich Wuttke, Halle. | 17. Adolf Thiele, Halle. | 29. Karl Süvern, Halle. |
| 6. Karl Fischer, Halle. | 18. Victor v. Marschall, Halle. | 30. Werner Focke, Halle. |
| 7. Emil Reinhardt, Gröbzig. | 19. Albert Schnapperelle, Pfeifhausen. | 31. Franz Müller, Halle. |
| 8. Walter Köppe, Halle. | 20. Franz Hochstetter, Halle. | 32. Bernhard Hecker, Stassfurt. |
| 9. Hans v. Trebra, Halle. | 21. Hermann Neidholdt, Halle. | 33. Rudolf Goedecke, Halle. |
| 10. Edmund Tuchen, Stassfurt. | 22. Paul Schatzmayr, Halle. | 34. Walter Hofmeister, Halle. |
| 11. Kurt Kuntze, Halle. | 23. Karl Weyland, Halle. | 35. Konrad Jentzsch, Halle. |
| 12. Hermann Bauer, Halle. | 24. Max Müller, Halle. | |

Quarta.

- | | | |
|-----------------------------|-------------------------------|---------------------------------|
| 1. Konrad Metsch, Halle. | 7. Max Schroedel, Halle. | 13. Oscar Meinhardt, Halle. |
| 2. Rudolf Pfaffe, Halle. | 8. Eugen Apel, Halle. | 14. Johannes Leuschner, Oberau. |
| 3. Heinrich Lindner, Halle. | 9. Ernst Sickel, Halle. | 15. Hans Köhler, Halle. |
| 4. Rudolf Höbel, Halle. | 10. Hans Lüttge, Halle. | 16. Hugo Bott, Giebichenstein. |
| 5. Gotthilf v. Voss, Halle. | 11. Georg Olshausen, Halle. | 17. Paul Ulrich, Halle. |
| 6. Ernst Heckert, Halle. | 12. Walter Jaenicke, Löbejün. | |

18. Fritz Peppmüller, Halle.
19. Karl Jellinghaus, Giebichenstein.
20. Ernst Koch, Halle.
21. Max Müller, Halle.
22. Karl Foerstemann, Halle.
23. Julius Kilburger, Halle.

24. Ferdinand Behm, Hoym.
25. Karl Spohr, Halle.
26. Max Görlitz, Halle.
27. Max Harmening, Halle.
28. Hermann Riedewald, Halle.
29. Johannes Helm, Halle.
30. Wilhelm Most, Halle.

31. Anton Hohl, Halle.
32. Martin Jentzsch, Halle.
33. Reinhard Lindner, Halle.
34. Ernst Trappe, Halle.
35. William Schütte, Halle.
36. Otto Reiling, Halle.

Quarta^b.

1. Kurt Trappe, Halle.
2. Wilhelm Wege, Halle.
3. Franz David, Halle.
4. Bruno Büttner, Halle.
5. Wilhelm Hochheim, Halle.
6. Fritz Zernial, Halle.
7. Ernst Rockstroh, Halle.
8. Max Blankenburg, Halle.
9. Carl v. Brüneck, Halle.
10. Otto Mauer I, Halle.
11. Rudolf Mauer II, Halle.
12. Johannes Müller, Halle.
13. Paul Meissner, Halle.
14. Albert Röhrig, Halle.
15. Richard Burkhardt, Halle.
16. Fritz Süvern, Halle.
17. Reinhold Fahrenberger, Halle.

18. Rudolf Bennecke, Halle.
19. Wilhelm Jordan I, Halle.
20. Martin Pursche, Halle.
21. Emil Metz, Halle.
22. Bruno Schmalz, Halle.
23. Wolfgang Arndt, Halle.
24. Hans Meyer, Halle.
25. Max Schultz, Halle.
26. Vollrath Roth, Halle.
27. Heinrich Keil, Halle.
28. Karl Teltz, Halle.
29. Fritz Hofmeister, Halle.
30. Karl Weineck, Halle.
31. Kurt Schlott, Halle.
32. Arthur Kreysing, Brehna.
33. Kurt Jordan II, Trotha.
34. Victor Switalski, Halle.

35. Fritz Matte, Halle.
36. Wilhelm Meise, Halle.
37. Werner Brassert, Polleben.
38. Gerhard Metzner, Halle.
39. Hans Kurtzke, Halle.
40. Felix Riedel, Halle.
41. Iwan Ries, Halle.
42. Paul Jentzsch, Halle.
43. Alfred Lutze, Halle.
44. Richard Mann, Halle.
45. Kurt Bauer, Halle.
46. Arthur Müldener, Halle.
47. Oskar Peter, Dösel.
48. Karl Lindner, Halle.
49. Johannes Krabs, Torna.
50. Heinrich Pfautsch, Halle.

Quinta^a.

1. Adolf Bücking, Halle.
2. Max Lutze, Halle.
3. Alfred Stephan, Halle.
4. Arthur Heinemann, Berlin.
5. August Schweinitz, Eisleben.
6. Bruno Keferstein, Halle.
7. Freimund Lippert, Halle.
8. Moritz Bieber, Halle.
9. Franz Schwabe, Halle.
10. Hermann Blau, Halle.
11. Hans Dan, Halle.
12. Willy Wurfschmidt, Halle.
13. Emil Brandt, Prussendorf.
14. Ernst Müller, Halle.
15. Karl Allner, Halle.

16. Emil Fischer, Dösel.
17. Schmutz, Querfurt.
18. Hugo Klotz, Halle.
19. Hugo Fuhrmann, Halle.
20. Alfred Schultz, Halle.
21. Max Gericke, Halle.
22. Hugo Billig, Wallhausen.
23. Karl Mennicke, Halle.
24. Gustav Müller, Halle.
25. Hans von Radecke, Halle.
26. Kurt Pfeifer, Halle.
27. Walter Lippert, Halle.
28. Kurt Richter, Halle.
29. Hermann Gesenius, Halle.
30. Paul Schardey, Halle.
31. Alfred Kaltwasser, Halle.

32. Georg Müller, Halle.
33. Max Wagner, Halle.
34. Karl Michaelis, Halle.
35. Johannes Schober, Halle.
36. Kurt Görlitz, Halle.
37. Siegfried Zickel, Halle.
38. Ernst Hardegen, Halle.
39. Wilhelm Hartenfeld, Halle.
40. Fritz Hoene, Halle.
41. Erich Volkmann, Halle.
42. Max Benzmann, Halle.
43. Kurt v. d. Goltz, Halle.
44. Bernhard Fuhrmann, Halle.
45. Hugo Raddatz, Halle.
46. Ernst Graeb, Halle.
47. Kurt Jellinghaus, Halle.

Quinta^b.

1. Paul Zöhler, Halle.
2. Paul Förstermann, Halle.
3. Reinh. Hagemann, Belleben.
4. Julius Becher, Halle.
5. Gustav Meyer, Halle.
6. Paul Hering, Halle.
7. Gustav Droysen, Halle.
8. Walter v. Trebra, Halle.
9. Fritz Winkler, Halle.
10. Wilhelm Kaehler, Halle.
11. Otto Boltze, Halle.
12. Richard Pütz, Halle.
13. Otto Kühnast, Halle.

14. Walter Moritz, Halle.
15. Wilhelm Bodenstein, Halle.
16. Ferdinand Lossen, Halle.
17. Kurt Köhler, Halle.
18. Albert Ernst, Halle.
19. Justus Olshausen, Halle.
20. Hugo Jänicke, Löbejün.
21. Bernhard Mertins, Schöneberda.
22. Arno Laufer, Halle.
23. Hans Cramer, Halle.
24. Theodor Heinicke, Halle.
25. Hans v. Schilgen, Halle.
26. Paul Löloff, Halle.

27. Walter Lüdicke, Landsberg.
28. Rudolf Schenk, Halle.
29. Ernst Kohlschütter, Halle.
30. Karl Graf v. d. Goltz, Halle.
31. Alfred Schmidt, Halle.
32. Karl Stridde, Giebichenstein.
33. Ernst Reinicke, Halle.
34. Otto Seifert, Halle.
35. Otto Thalwitzer, Halle.
36. Karl Boehr, Schwartz.
37. (Clemens Egidy, Halle.)
38. Paul Lohausen, Halle.
39. Adolf Braun, Halle.

Sexta a.

1. Karl Lösche, Halle.
2. Felix Sommer, Halle.
3. Victor Hünecke, Halle.
4. Kurt Gerike, Halle.
5. Paul Heime, Halle.
6. Heinrich Schmeil, Buenos-Ayres.
7. Max Naundorf, Halle.
8. Rudolf Pabst, Halle.
9. Erich Thamm, Halle.
10. Bruno Hartenfeld, Halle.
11. Karl Grüneisen, Giebichenstein.
12. Richard Wagner, Halle.
13. Franz Späther, Halle.
14. Friedrich Zöllmer, Halle.
15. Friedrich Krukenberg, Halle.
16. Otto Pitschke, Halle.
17. Johannes Taeufert, Halle.
18. Ernst Reinicke, Halle.
19. Paul Bauer, Halle.
20. Hilmar Billig, Wallhausen.
21. Hermann Bunge, Halle.
22. Konrad Hedler, Halle.
23. Gustav Michels, Halle.
24. Karl Blankenburg, Halle.
25. Walter Müller, Halle.
26. Arnon Riedewald, Halle.
27. Emil Koch, Halle.
28. Johannes Drucklauff, Halle.
29. Alfred Knoblauch, Halle.
30. Fritz Vollert, Halle.
31. Adolf Seeligmüller, Halle.
32. Karl Knop, Halle.
33. Robert Bennewitz, Halle.
34. Wilhelm Dittenberger, Halle.
35. Paul Hunecke, Halle.
36. Ernst Franke, Halle.
37. Julius Hoene, Halle.
38. Kurt Gruneberg, Halle.
39. Kurt Kaltschmidt, Salz-
münde.
40. Paul Troitsch, Halle.
41. Karl Klincke, Halle.

Sexta b.

1. Rudolf Spindler, Halle.
2. Karl Fuhst, Halle.
3. Siegfried Volkmann, Halle.
4. Alfred Goedecke, Halle.
5. Oskar Heinemann, Berlin.
6. Hans Schlieckmann, Halle.
7. George Lafontaine, Giebichenstein.
8. Emil Schober, Halle.
9. Max Wiede, Halle.
10. Helmuth Scharfe, Halle.
11. Paul Lüttge, Halle.
12. Fritz Handt, Farnstedt.
13. Ludwig Plettner, Halle.
14. Paul Ehrenberg, Halle.
15. Willy Anschütz, Halle.
16. Josua Roedenbeck, Halle.
17. Konrad Hessler, Halle.
18. Willy Jaeger, Halle.
19. Adolf Dochow, Halle.
20. Siegfried Hering, Halle.
21. Ernst Kohnert, Halle.
22. Willy König, Halle.
23. Wilhelm Hintze, Halle.
24. Otto Müller, Halle.
25. Edgar Löwendahl, Halle.
26. Kurt Taeufert, Halle.
27. Rudolf Franke, Halle.
28. Alfred Wolff, Halle.
29. Egon Pfitzner, Halle.
30. Albert von Schilgen, Halle.
31. Ernst Henning, Halle.
32. Karl Nilius, Halle.
33. Otto Barth, Giebichenstein.
34. Georg Naegler, Halle.
35. Friedrich Braun, Halle.
36. Hugo Buse, Halle.
37. Paul Rothe, Halle.
38. Johannes Fiedler, Halle.
39. Jan Baumgarten, Djodjakar-
ta auf Java.
40. Werner Jentsch, Lands-
berg.

E. Aufgaben für die schriftlichen Arbeiten im Winterhalbjahre 1880/81.

Deutsch. Secundab. 1. Des Söldners Lob. 2. Wie wird Buttler an Wallenstein zum Verräter? 3. Der Freiheitsbegriff des Kürassiers und der des Jägers im Wallensteins Lager. 4 a. Max Piccolomini. b. Die Not als Wohlthäterin des Menschen. 5 a. Die Hoffnungen der Menschen verglichen mit den Baumblüten. b. Der alte Baum vor dem Stadthore. c. Der Teich vor dem Stadthore und sein Schicksal. — Secundaa. 1 a. Die Treue im Nibelungenliede. b. Kein Meister wird geboren. 2 a. „Ohne die Freiheit, was wärest du, Hellas? Ohne Hellas, was wäre die Welt?“ b. „Arbeit ist des Blutes Balsam, Arbeit ist der Tugend Quell.“ 3. „Des Helden Name ist in Erz und Stein, So gut nicht aufbewahrt, wie in des Dichters Lied.“ b. Nisus und Euryalus, Erzählung nach Vergil. IX. 4 a. Bleibe im Lande und nähre dich redlich! b. Der Schild des Aeneas, Übersetzung von Verg. Aen. I. VIII, 607—727. 5. Minna von Barnhelm (Klassenaufsatz). 6 b. Der Fluss im Sommer und der Fluss im Winter. b. Quid non mortalia pectora cogis, Auri sacra fames? Aen. III, 56. — Primab. 1. Auf welchen Charaktereigenschaften beruhte die einflussreiche Stellung des Miltiades und des Themistokles? 2. Über die Stimmung der Plebejer gegen die Patricier in Shakespeare's Coriolan. 3. Clodwig und Karl der Grosse, ein Vergleich. 4 a. In welcher Weise beteiligt sich Brutus an dem

Morde Cäsars, und wie rächt sich diese Beteiligung? (Shakespeare's Julius Cäsar). 4b. Wie wird in Homers Odyssee die Einwirkung der Götter auf die unglücklichen Schicksale der Sterblichen dargestellt? 5. In welcher Weise personificieren Griechen und Deutsche die unbelebte Natur? — Prima^a. 1. Die Folgen der Völkerwandlung. 2a. Welchen Sinn haben die Worte Antonios: „Der Mensch erkennt sich nur im Menschen; nur das Leben lehret jeden, was er sei,“ an dieser Stelle, und welcher kommt denselben im allgemeinen zu? 2b. Disposition des Prologs zu Wallensteins Lager. 3. Über die Einwirkung der schönen Literatur des achtzehnten Jahrhunderts auf die sittlichen Ideen der Deutschen. 4. Wie schildert Homer das Gemütsleben der Griechen im heroischen Zeitalter? 5. Mit welchem Rechte werden die Künste frei genannt?

Lateinisch. Secunda^b. 1. Quibus rationibus Cicero probavisse sibi videtur Archiam, si non esset civis Romanus, adsciscendum fuisse. 2. De crimine regis Dejotari. — Secunda^a. 1a. Ciceronem Sexti Roscii causa suscepta et libere fortiterque defensa de omnibus bonis deque universa republica optime meruisse. b. De triginta tyrannorum dominatione. 2. Singularem arte Cicero in oratione Miloniana caedem in Appia via factam exponit. 3. Populi grati est, praemiis afficere bene meritos de republica cives, viri fortis, ne supplicii quidem moveri, ut fortiter fecisse poeniteat. — Prima^b. 1. Et pace et bello clarum fieri licet. 2. Quas res Athenienses ante Corcyraeorum cum Corinthiis bellum adversus Peloponnesios gesserint. (Klassenarbeit) 3. Quanta in Caesare fuerit clementia. 4. Utrum Caesar an Cato rectius de Catilinae sociis puniendis censuerit. 5. De bello ab Atheniensibus Syracusanis illato. (Klassenarbeit). 6. Quibus rationibus Demosthenes prima Philippica oratione civibus suis persuadere studeat, ut aliam belli gerendi rationem ineant. — Prima^a. 1. Quid sibi velit illud: Variam dant otia mentem, explicetur. 2. Num Horatius illa: (Achilles) Impiger, iracundus — Jura neget sibi nata ad Homeri fidem satis expresse scripserit. 3. Illud „Perrupit Acheronta Hercules labor“ explanetur. 4. „Neminem pecunia divitem fecit (Ἀλέξανδρον ἑθναυροί). 5. Illud: „Tolluntur in altum, Quo lapsu graviore ruant“ illustribus aliquot exemplis explanetur. (Soph). — (Abiturienten). Mich. 1880: Ulixem rerum adversarum undis immersabilem vere dici. Ost. 1881: Illud: Tolluntur in altum, Quo lapsu graviore ruant“ illustribus aliquot exemplis illustretur.

Das neue Schuljahr beginnt am Donnerstag 21. April mit der Prüfung der Novitien Morgens 9 Uhr. Der Unterricht nimmt seinen Anfang Freitag 22. April um 9 Uhr für das Gymnasium, um 10 Uhr für die Vorschule.

Nasemann.

